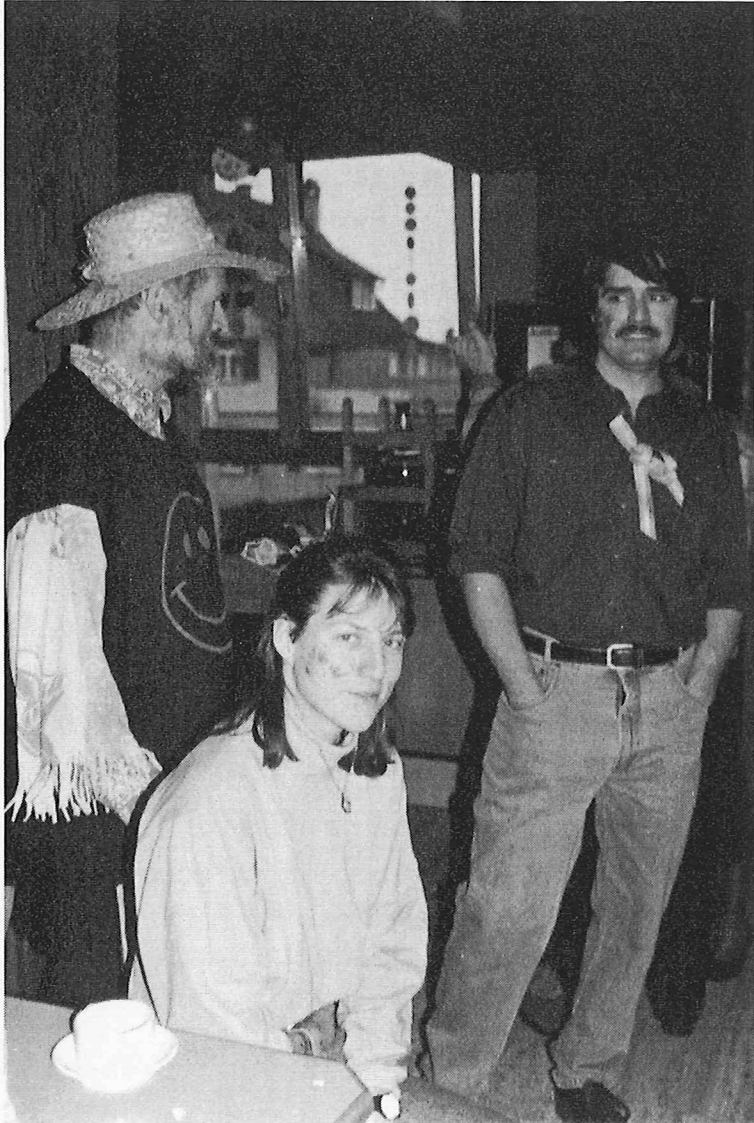


**Helmut Theodor Rohner**

**Christliche Basisgemeinschaften**



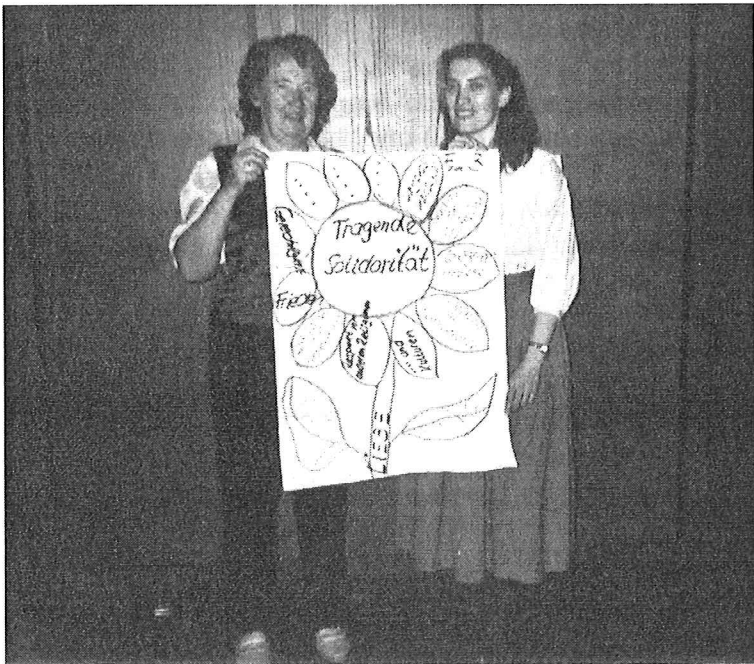
**Goldenes Heft Nr. 2**

Umschlagbild: Drei "Senfkörner" beim Faschingsball im "Haus der jungen Arbeiter".

**Helmut Theodor Rohner**

## **Christliche Basisgemeinschaften**

**Ein wertvoller Mosaikstein  
einer geschwisterlichen Kirche  
und einer solidarischen Gesellschaft  
der Zukunft**



**Ursula und Theresia  
Gemeindeforum in Balingen 1995**

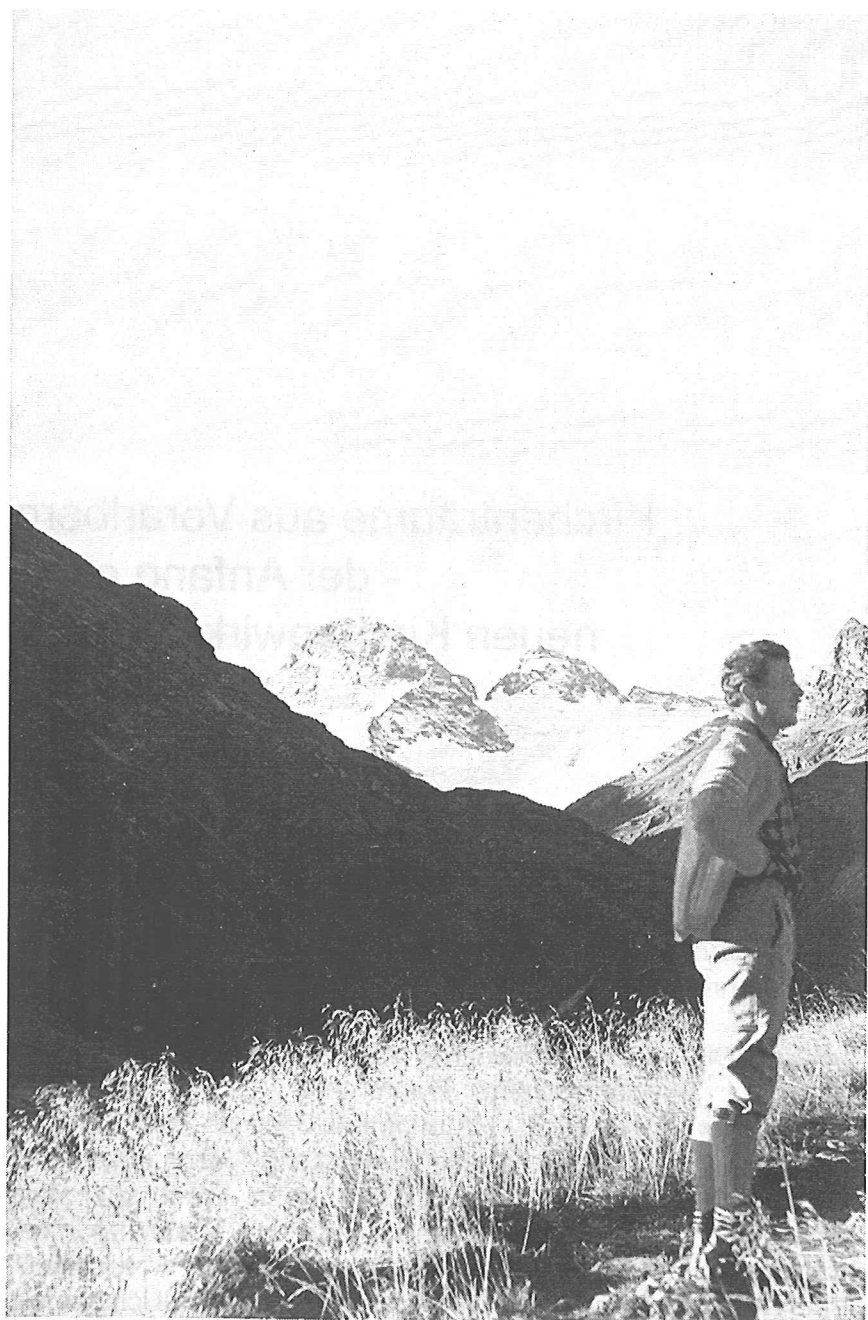
## Inhalt

	Seite
1. Kirchenträume aus Vorarlberg -der Anfang einer neuen Kirchenwirklichkeit ?	5
2. Suche nach einem Leitbild der Basisgruppen - Bewegung Schweiz.	19
3. Vier konkrete Beispiele von Basisgemeinden (BG)/Basisgruppen (BGR)	26
4. Umfrage über die Bedeutung von Basisgemeinden (BG) und Basisgruppen (BGR).	43
5. Regionalforum in Schwechat: Basisgemeinden - Antwort auf die Fragen der Zeit ?	56
6. Vernetzung der Basisgruppen (BGR) und Basisgemeinden (BG) in Europa	65
7. Konzept für ein Spirituelles Zentrum in der Linzer Innenstadt - ein Modell für die City-Pastoral der Zukunft	69

## Kirchenträume aus Vorarlberg - der Anfang einer neuen Kirchenwirklichkeit ?

Ein empfehlenswertes Buch über die "Basisgemeinschaften im deutschsprachigen Raum" trägt den Titel "Wir Kirchenträumer" (Walter-Verlag 1987). Basisgemeinschaften sind tatsächlich ein guter Nährboden für allerlei Kirchenträume.

Im April 1989 veröffentlichte ich in Vorarlberg einen Rundbrief mit dem Titel: "Ein gemeinsamer Traum vieler - das ist der Anfang einer neuen Wirklichkeit". Ich erinnerte darin an die Altbischof Helder Camara zugeschriebene Feststellung "Wenn einer allein einen Traum träumt, so ist es nur ein Traum. Wenn aber viele miteinander denselben oder einen ähnlichen Traum träumen, dann bedeutet das bereits den Beginn einer neuen Wirklichkeit." Eine Kostprobe eines solchen Kirchentraumes erhielt ich damals von Florian Zint von der Basisgruppe St.Gallenkirch (Vorarlberg):



Florian in der Silvretta

## Wir wünschen uns

Wir wünschen uns keine Kirche mit Rute,  
wir wollen auch keine nur für ganz Gute.  
Wir wünschen uns eine, wo jeder kann kommen,  
wo auch der Schwache wird aufgenommen.  
Wo keiner mehr fühlt sich einsam,  
wo man lebt und stirbt gemeinsam.  
Wir träumen von einer, die allen verzeiht,  
die alle auch tröstet bei Kummer und Leid.  
Wo jeder kann den Vater bitten  
und sein schweres Herz ausschütten.  
Wir leben für eine, die alle befreit  
von Armut, Angst und Bitterkeit.  
Sie sollt viel erzählen aus Jesu Leben,  
bereit sein, dem Nächsten alles zu geben.  
Dem Ärmsten zu helfen, ist ihre Pflicht,  
der Herr wird es wissen beim Jüngsten Gericht.  
Es müßte wehen ein frischer Wind,  
und man auch sieht, daß wir Brüder sind.  
Mit guten Hirten, die immer bereit,  
mit solchen, die sehen die Zeichen der Zeit.  
Sie sollte auch kämpfen für Mensch und Natur,  
und immer bleiben dem Herrn auf der Spur.  
Wir träumen von einer, wo man viel singt,  
und mit Freude auch Opfer bringt.  
Nicht müden Christen, die versauern  
hinter dicken Kirchenmauern.  
Daß alle Welt den Herrn erkennt,  
in jedem Herz ein Feuer brennt.  
Wir bitten Gott es möge so werden,  
wir leben für das Reich Gottes auf Erden.

Dieser Text inspirierte eine Reihe von Frauen und Männern, die sich kurze Zeit später zur Basisgruppe Rankweil (Vorarlberg) zusammenschlossen. Die damals zu Papier gebrachten Kirchenträume haben ihre Aktualität keineswegs verloren. Es entstand ein buntes Mosaik von Wünschen. Eine bunte Kirchengvision. Hat sie Zukunft? Ist sie der Anfang einer neuen Kirchen-Wirklichkeit?



Gemeindeforum in Böblingen 1997

### **Mit Freude und Begeisterung dabei (Josef Jehle)**

Damit ich mit Freude und Begeisterung dazugehören kann, erhoffe ich und erträume ich mir:

1. Eine Kirche, die es endlich fertigbringt, Schuldbekennnisse für ihre eigenen Versagen offen abzulegen (z.B. für das Versagen in der sozialen Frage; für das weitgehende Versagen in der Zeit des Faschismus und des Nationalsozialismus; für die Art und Weise, wie innerkirchliche Konflikte "gelöst" wurden, u.a.)



2. Eine Kirche, in der alle Christen miteinander geschwisterlich umgehen, sodaß in diesem fürsorglichen und behutsamen Miteinanderumgehen deutlich wird: Wir alle sind Kinder des einen Gottes.
3. Eine Kirche, die nicht eng, sondern offen ist und die Verständnis und Hilfe für alle Randgruppen aufbringt, anstatt mit Ge- oder Verboten zu drohen.
4. Eine Kirche, in der mit den Betroffenen selbst geredet wird. Häufig ist es so, daß nur über die Betroffenen geredet wird, wobei diejenigen, um die es geht, ausgeschlossen sind (z.B. wenn der Papst und die Bischöfe über die Laien, über die Frauen, über Geschiedene und Wiederverheiratete, über das Priesteramt u.ä. reden).
5. Eine Kirche, in der eine echte Rückbesinnung auf die Praxis Jesu und damit eine radikale Erneuerung des Volkes Gottes und der ekklesialen Strukturen erfolgt, z.B. eine Rückbesinnung
  - auf die Praxis der Gewaltlosigkeit im Umgang mit allen Mitmenschen.
  - auf die Praxis der Respektierung der Freiheit und des Gewissens eines jeden Menschen.
  - auf die Praxis der Entscheidung für die freiwillige Armut (angesichts des weltweiten Elends von Hunderten Millionen Menschen in den Ländern der sog. "Dritten Welt"). Eine wichtige Mindestforderung wäre, daß die Kirche für möglichst vollständige Transparenz in ihren "Geldgeschäften" sorgt und daß sie den Gläubigen als den Kirchenbeitragszahlern bei der Verwendung der unumgänglich notwendigen Geldmittel Mitbestimmungsmöglichkeiten einräumt.
  - auf die Praxis der vorrangigen Option für die Schwachen, die Armen, die Entmündigten und Zukurzgekommenen in unserer Gesellschaft (z.B. für die Arbeitslosen, für die Gastarbeiter, für die Flüchtlinge, für die Aids-Kranken, für Homosexuelle, für politisch Verfolgte u.a.)
6. Eine Kirche, die sich entschieden einsetzt für Gerechtigkeit,

Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Sinne des Konziliaren Prozesses in Basel (Mai 1989) und die sich nicht scheut, mit allen Gruppierungen, denen diese Fragen ein Anliegen sind, zusammenzuarbeiten.

7. Eine Kirche, die ihre historische Schuld am Zustandekommen der Aufspaltung in verschiedene christliche Konfessionen eingesteht und die endlich ernsthafte Schritte zur ökumenischen Einheit unternimmt und nicht nur davon redet.
8. Eine Kirche, in der die Fragen des Glaubens dadurch für unser Leben wirksam und wichtig werden, daß wir über sie offen miteinander reden und gemeinsam nach möglichen Antworten suchen, ohne daß uns die Antworten dogmatisch verordnet werden.
9. Eine Kirche, die nicht nur den Regierungen die Verpflichtung zur Respektierung der Menschenrechte in Erinnerung ruft, sondern die sie auch in ihrem eigenen "Machtbereich" respektiert und verwirklicht (z.B. bei den Verfahren der Glaubenskongregation gegenüber mißliebigen Theologen oder im Verhalten gegenüber Priestern, die laisiert werden wollen u.a.)
10. Eine Kirche, die nicht ängstlich um die Erhaltung absolutistischer Machtstrukturen besorgt ist und dabei auf menschenunwürdige Gehorsamsforderungen pocht, sondern die nach Wegen sucht, um eine Mitsprache aller Getauften in wichtigen Fragen zu ermöglichen (z.B. Mitbestimmung der Ortskirche bei der Bestellung eines Bischofs).
11. Eine Kirche, die entdeckt, daß sie eine von Gott gewollte und von ihm geschenkte Vielfalt repräsentiert, welche keine Gefahr für sie darstellt, sondern die ihren Reichtum aufzeigt.
12. Eine Kirche, die ihren bisher zu sehr auf Europa und Rom zentrierten Blick weitert auf eine Weltkirche, die für uns alle so herausfordernde Veränderungen und großartige Perspektiven der Hoffnung mit sich bringt (ich denke z.B. an die

Befreiungstheologie und die Praxis der Basisgemeinden in Lateinamerika).

13. Eine Kirche, in der die Priester nicht durch ein antiquiertes katholisches Amtsverständnis die Eigenverantwortung der Gläubigen in der Pfarrgemeinde verhindern, indem sie am Versorgungsmodell der Seelsorge festhalten, so daß die vielfältigen Charismen der Gemeindemitglieder nicht zur Wirkung kommen können.

### **Ein großes Glück dazuzugehören (Brigitte Jehle)**

Ich träume von einer Kirche, von der ich überzeugt sein könnte, daß es ein großes Glück ist, dazugehören zu dürfen. Wie sieht diese meine Traumkirche aus ? Es ist:

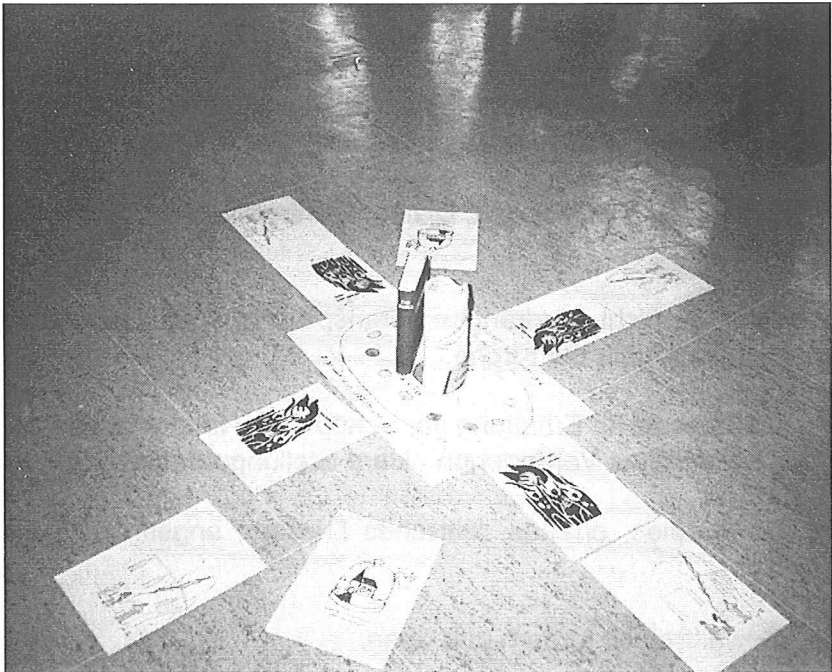
1. Eine Kirche im Licht und aus der Kraft der Frohbotschaft Jesu, voll Liebe und Erbarmen, wo Platz für alle ist: die Sünder, die Schwachen, die Außenseiter,.. wo einer den anderen stützt; wo Vertrauen wachsen kann; wo Verzeihen gewährt wird, wenn man einen Fehler macht.
2. Eine schöpferische Kirche, in der sich Menschen je nach ihren Fähigkeiten und Interessen zu kleinen Gruppen zusammenschließen und zum Wohle der Pfarrgemeinde arbeiten. Gemeinsames Beten und Bibellesen geben Orientierung.
3. Eine glaubwürdige Kirche, die sich wie Jesus eindeutig auf die Seite der Armen stellt und deren Amtsträger aber auch das ganze Kirchenvolk auf überflüssigen Pomp und auf ein Zuviel in allen materiellen Dingen verzichten.
4. Eine dienende Kirche, in der nicht von oben mittels Dogmen und uneinsichtigen Drohschriften Macht und Zwang auf das "unmündige" Volk ausgeübt wird (Jesaja: Macht jeder Unterdrückung ein Ende!)

5. Eine geschwisterliche Kirche in der Priester und Laien (Männer und Frauen!) gleichwertig sind.
6. Eine lebenssprühende und lebensspendene Kirche, die vor allem vermitteln kann, daß Gott uns über alles liebt, wie schön und kostbar unser Leben ist, wieviel Grund zu Freude und Dankbarkeit es täglich gibt. Christen sind fröhlich und gelassen, voller Hoffnung und Tatkraft, nicht gleich resignierend und pessimistisch. Sie wissen: Gott ist mit uns, was auch immer geschieht.
7. Eine machtvolle Kirche, die mit ganzer Kraft schon jetzt das Reich Gottes ein Stück weit verwirklichen will, im Kampf gegen himmelschreiende Ungerechtigkeiten und tödliche Strukturen.
8. Eine bewegliche Kirche, das Volk Gottes auf dem Weg, manchmal auch auf dem Holzweg, aber immer in Bewegung, nicht starr und stur.
9. Eine mutige Kirche, die zu aktuellen Problemen Stellung bezieht (Rüstung, Umweltzerstörung,..), sich nicht heraushält. Glaube und Leben müssen eine Einheit sein.
10. Eine offene, umarmende Kirche: Alle Menschen sind Kinder desselben Gottes und deshalb Brüder und Schwestern.

**Meine Kirche soll sein (Josef Burgstaller):**

1. Eine lebensfähige Weltgemeinschaft.
2. Eine Gemeinschaft, die unbedingten Freiraum läßt zur persönlichen Meinungsbildung, -entfaltung.
3. Ein Wesen, das auch ein Gefühlsleben hat, es soll ein ausgeglichenes Gefühlsleben haben.
4. Vor allem einmal muß sie allen Menschen Wärme geben können.

5. Die Berührung der Kirche zum Menschen muß vom ersten Tag an eine partnerschaftliche sein.
6. Eine wichtige Aufgabe: Wertvermittlung, echte Wertvermittlung!
7. Eine Gemeinschaft, die alle Quellen zu Gott anerkennt, deren Werte auch nützt und bereit ist, sie einzubinden z.B.: aus anderen "hl. Büchern", aus fremden Kulturen (Indianer), direkt von der Natur, von den Wissenschaften, die Quelle, die Gott jedem Menschen ins Herz legt.
8. Ein draufgängerischer Einsatz für den Erhalt der Natur auf der ganzen Erde und darüber hinaus "die Natur vor dem Menschen".



### **Wie ich mir die Kirche wünsche (Daniela Burgstaller)**

1. Sie soll mir das Gefühl von Heimat und Geborgenheit geben. Ich als meine Person möchte angenommen, geschützt und gleichwertig behandelt werden.

2. Die Kirche soll auch die weiblichen Elemente enthalten. Nur da, wo sich Männer, Frauen und Kinder einbringen können, wird die Kirche rund, nur dann entsteht eine lebendige Vielfalt und dann können alle Talente eingesetzt werden.
3. Kirche "sein". Nicht nur Strukturen, Ämter, Normen, Gesetze usw. Kirche muß im Leben verankert sein, d.h. man müßte nicht nur am Sonntag die Messe besuchen, sondern auch ein Stück Leben gemeinsam gehen.
4. Alle sollten Platz haben: Kinder, alte Menschen, Behinderte, Gestrandete usw. Jesus hat sich gerade denen gewidmet.
5. Kirche könnte eine Vorahnung vom Himmel sein, wenn alle Geschwister sind.
6. Ich möchte Kirche feiern können. z.B. auch mit Musik, mit Tanz und anderen Formen, begeistert sein, Freude ausdrücken.
7. Kirche braucht Offenheit, Dialog, Lernbereitschaft, Hinhören, Horchen.
8. Konflikte nicht verdrängen, Transparenz, Menschenrechte auch innerhalb der Kirche.
9. Großeinsatz für Erhaltung der Schöpfung, Natur und Mitwelt - prophetisches Vorgehen - klare Stellungnahmen.
10. Universales, offenes, kritisches Denken, angstfreies Handeln.
11. Gewaltfreiheit fördern und üben.
12. Ökumenisch, gemeinsam mit anderen Religionen sich für Lösungen der Weltprobleme einsetzen.
13. Solidarität mit Armen, Schwachen und Entrechteten in sog. Entwicklungsländern und bei uns. Bekämpfung der ungerechten Strukturen - keine Verbindung mit Herrschaftsstrukturen.

14. Auf den Spuren Jesu wandern, Grundaussagen des Evangeliums ins eigene Leben aufnehmen.
15. Arme Kirche, kein Pomp (vgl. Bischof Arns).

Konkret hier in der Basisgruppe Rankweil:

16. dazugehören, Gemeinschaft spüren;
17. im Kleinen gemeinsam etwas verändern, gemeinsame Aufgabe: z.B. Betreuung eines älteren oder kranken Menschen;
18. gemeinsame Unternehmungen: z.B. Wanderung, Gottesdienst, Teilnahme an Veranstaltungen;
19. gemeinsam beten, Bibel lesen, singen, feiern, essen;
20. sich unterstützen im einfachen Leben.

**Ich träume davon** (Roswitha Müller),

1. daß wir uns unserer christlichen Gemeinschaft voll bewußt sind, daß wir alle Kinder Gottes sind - deshalb Geschwister.
2. Jeder von uns - jeder Mensch auf Erden - Kind Gottes - ein einzigartiges Wesen, nicht wiederholbar, - eine eigenständige Schöpfung.
3. Völlig gleichwertig vor Gott und den Menschen.
4. Wir sind alle von Gott geliebt. In jedem von uns schuf er sein Ebenbild, eine Fundgrube von wertvollen Edelsteinen - die es gilt zur Entfaltung zu bringen, durch ermutigende Erziehung - mehr auf Positives zu schauen, als auf Fehler, Schwächen - durch Selbsterziehung.
5. Damit die Menschheit Nutzen davon hat - am Reich Gottes gebaut wird.

6. Da wir einzigartige Wesen sind, hat jeder Mensch seine einzigartige Entwicklung und Entfaltungsmöglichkeiten.
7. Jeder kann von jedem lernen. Die gegenseitige Achtung ist hoch - der beste Nährboden für eine Entwicklung zu bewußtem, gleichwertigem, friedlichem und liebevollem Zusammenleben und auch hohem Maß an innerer Freiheit für jeden einzelnen.
8. Wir verlieren/verlernen das Konkurrenzdenken. Es gibt immer weniger Überlegenheits- oder Unterlegenheitsgefühle.
9. Wir können immer mehr Abstand nehmen von: kritisieren, abwerten, Schuldgefühle wecken, kleinmachen, erniedrigen, weil wir innerlich immer freier werden. Weil wir es besser verstehen, zu ermutigen - uns selbst lieben. Unser Selbstwertgefühl wird gesünder und erstarkt.

Meine Kinder:

Carmen träumt davon, daß Kinder im Gottesdienst mehr Verantwortung übertragen bekommen, mehr mitgestalten können. Johannes wünscht sich, daß die Lieder beim Gottesdienst fröhlicher werden.

### **Wie stelle ich mir Kirche vor (Brigitte Stadelmann)**

Die Kirche sehe ich als Gemeinschaft aller jener Menschen, die die Botschaft Jesu, das Wort Gottes, ernst nehmen, es zu ergründen versuchen und danach ihr Leben gestalten (formen) wollen.

Die Gläubigen sehe ich als "Suchende", als "Ringende", Weggefährten auf einem langen, oft mühsamen und gefährlichen Weg.

Hierhin paßt keine starre Hierarchie, kein festzementierter "theologischer Überbau", die andere eher belehren und beherrschen wollen, die mehr verwalten und ordnen, denn sich als



liebende, dienende, barmherzige Brüder und Schwestern zeigen.

Die Kirche, das sind wir alle! Wir müssen das erst lernen und uns wohl noch von manchen "kindlichen" Glaubensvorstellungen lösen. bzw. weiterentwickeln.

Die Kirche soll Gemeinschaft sein und nicht Hierarchie!  
Sie soll Mann und Frau als gleichwertig in allem behandeln!

Sie soll die brennenden Probleme der Gegenwart in Wort und Tat angehen!

(Frieden, Abrüstung, Weltwirtschaft, Gerechtigkeit, Ausbeutung bestimmter Gruppen, Umweltzerstörung, Bewahrung der Schöpfung).

Wenn ich konkret daran denke, wie ich mir Kirche in meiner Pfarrgemeinde vorstelle, so schweben mir die Basisgruppen Lateinamerikas vor Augen.

Ich denke, unsere Pfarren werden nur dann lebendiger, wenn wir Gläubige uns in kleinen Gemeinschaften zusammentun und versuchen miteinander Gottes Wort zu lesen, zu hören, zu verstehen und konkret in unser Leben einzubringen.

Mehr Engagement und Offenheit von seiten jeder/es Gläubigen ist gefordert. Weg mit dem Sonntags- und Taufscheinchristentum! Es ist ein mühsamer, dafür aber bereichenderer und überzeugenderer Weg. Es würden nicht mehr so viele mitmachen, aber die wenigen meinten es wenigstens ehrlich.

**Ich träume von einer Kirche (Norbert Duffner)**

Ich träume von einer Kirche, in der Gemeinschaft spürbar ist.  
Ich träume von einer Kirche, wo der andere und ich als Mensch gelten und nicht von Ansehen, Titel und Geld beurteilt werden.  
Ich träume von einer Kirche, in der ich offen mit anderen reden kann und keine Angst haben muß, permanent mißverstanden zu werden.

Ich träume von einer Kirche, in der sich auch die Kinder wohl- und

zu Hause fühlen können.

Ich träume von einer Kirche, in der man ungezwungen einander gemäß den eigenen Fähigkeiten hilft.

Ich träume von einer Kirche, in der ich mich von meiner Lebensgeschichte und meinem gesellschaftlichen und existentiellen Rahmen, meinen Fähigkeiten und Begrenztheiten her einbringen kann.

Ich träume von einer Kirche, die nicht nur den Intellekt, sondern auch Gefühl und Gemüt gelten läßt.

Ich träume von einer Kirche, die offen ist für die Traditionen aller Völker und Kulturen.

### **Ich träume von einer Kirche (Maria Duffner)**

Ich träume von einer Kirche, in der nicht die Pflicht, sondern die Liebe herrscht.

Ich träume von einer Kirche, in der die Angst und die Skrupelhaftigkeit keinen Platz hat.

Ich träume von einer Kirche, in der man einander aufrichtig begegnet und nicht immer Angst haben muß, angelogen zu werden.

Ich träume von einer Kirche, in der es nicht Herrscher und Beherrschte, sondern Brüder und Schwestern in Christus gibt.

Ich träume von einer Kirche, in der das Leben erfahrbar wird.

Ich träume von einer Kirche, in der man einander begegnet.

Ich träume von einer Kirche, die nicht durch Macht und Besitzgier gekennzeichnet ist.

Ich träume von einer Kirche, die nicht mehr zerstritten ist; in der aber jede Ortskirche, die durch ihre Tradition geprägt ist, ihre je eigene Tradition beibehalten darf, ohne daß man einander vorwirft, das wahre Erbe bereits verlassen zu haben.

# Suche nach einem Leitbild der Basisgruppen-Bewegung Schweiz

(1997)

1992 bis 1996 besuchte ich die Sitzungen des Schweizer Basisgemeinderates. Mir schien, daß wir Österreicher mehr Wert darauf legten, klar zu formulieren, was eine Basisgruppe oder Basisgemeinde eigentlich sei und was nicht. Die herrschende Unklarheit störte die Schweizer nicht. Im Gegenteil, sie schienen an dieser Unklarheit geradezu interessiert zu sein. Unter dem Begriff Basisgruppe/Basisgemeinde sollte zwar nicht alles, aber doch möglichst viel Platz haben.



8. März 1997 in Luzern

Als ich am 8.3.1997 in Luzern am BGR-Delegiertentreffen teilnahm, arbeiteten wir am "Leitbild der Basisgruppen-Bewegung Schweiz". Was war geschehen? Warum auf einmal soviel Interesse an diesem Thema?

Nach dem Basisgruppenfest in Baar (19.-20.10.1996) wollte der Journalist Benno Bühlmann in der Zeitschrift "Aufbruch" davon berichten. Als er seinen Artikel vorbereitete, war er sich etwas unsicher, wie er die Basisgruppen beschreiben oder definieren sollte. Er rief Regina Bayer-Birri vom BGR-Rat an: "Ihr habt sicher ein Leitbild von eurer Bewegung. Könntest du mir eine Kopie zusenden." Doch der BGR-Rat hatte so etwas nicht. Und Regina riet Benno: "Versuch du doch einmal ein solches Leitbild zu entwerfen. Dann können wir es am 9.11.1996 im BGR-Rat besprechen." Und Benno Bühlmann arbeitete für den BGR-Rat folgenden Diskussionsvorschlag aus:

#### 1. Identität

*Die Basisgruppen-Bewegung Schweiz ist ein loser Zusammenschluß von Basisgruppen, die in ganz vielfältigen Ausprägungen ein alternatives Kirchenmodell leben: Inspiriert von den Basisgemeinden Lateinamerikas, versuchen die Basisgruppen die Idee der Befreiungstheologie im europäischen Kontext umzusetzen. Richtschnur sind dabei das Evangelium und dessen Option für die Armen sowie die Grundsätze der weiten ökumenischen Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Die Basisgruppen versuchen an ihrem Ort als kleine Zelle ein Stück lebendiger Kirche zu verwirklichen, indem sie die Bibel vor dem Hintergrund des eigenen Lebenskontextes lesen und deren Botschaft auf ihre Alltagssituation übertragen.*

#### 2. Zielsetzungen

*Die Basisgruppen-Bewegung übernimmt für die verschiedenen Basisgruppen in der Schweiz die Funktion einer Drehscheibe, welche den gegenseitigen Austausch unter den Gruppen ermöglicht und als Anlaufstelle für Außenstehende*

*diene kann. Gleichzeitig versucht die Basisgruppen-Bewegung auch, ihre Anliegen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und auf diese Weise auch andere Gruppen für ihre Idee zu gewinnen.*

### **3. Struktur/Mitgliedschaft**

*Die Basisgruppen-Bewegung organisiert sich mit Hilfe minimaler Strukturen, die für einen regelmäßigen Austausch notwendig sind: Am alle zwei Jahre stattfindenden Schweizerischen Basisgruppen-Treffen werden diese Strukturen jeweils den aktuellen Bedürfnissen angepaßt. Dabei wird auch eine Person bestimmt, die als Anlaufstelle dient und die Adressen der einzelnen Gruppen verwaltet.*

*Mitglieder der Basisgruppen-Bewegung können Gruppen werden, die sich mit den Zielen der BG-Bewegung einverstanden erklären und bereit sind, einen jährlichen Mitgliederbeitrag (zur Deckung der Spesen - Kontaktperson) zu bezahlen.*

Beim Basisgruppen-Delegiertentreffen in Luzern am 8.3.1997 lag uns bereits ein 2. Diskussionsvorschlag von Josef Moser vor. Josef hatte sich dabei zum Ziel gesetzt, den Text nicht nur für Insider verständlich zu formulieren. Er verwarf mehrere uns inzwischen liebgewordene Ausdrücke (Befreiungstheologie, Option für die Armen, usw.) weil das breite Publikum wenig damit anfangen kann. So schaut der Vorschlag von Josef Moser aus:

#### *Identität*

*Die Basisgruppen-Bewegung Schweiz ist ein loser Zusammenschluß von Gruppierungen von Christen, die sich als "Kirche von unten" verstehen. Sie treffen sich in bestimmter Regelmäßigkeit und Verbindlichkeit, um gemeinsam nach dem Fundament ("Basis") eines erfüllten, befreiten Lebens zu suchen, das sich für sie vor allem in der biblischen Botschaft entdecken läßt. Sie lassen sich leiten von der Überzeugung, daß christlicher Glaube als Kraft zur Veränderung hin zu einem gerechteren, friedvolleren Leben für alle und zu einem sorgfältigeren Umgang mit der Schöpfung wahrgenommen*

*und wahrgemacht werden muß, und daß christlicher Glaube als solche gestaltende Kraft am besten in kleiner überschaubarer Gemeinschaft zum Tragen kommen kann.*

Die beim Treffen Anwesenden wurden aufgefordert in bezug auf beide Vorschläge auf verschiedenfarbigen Zetteln aufzuschreiben:

1. Was sie unbedingt im Leitbild drin haben möchten.
2. Was sie ändern möchten.
3. Was sie herausnehmen möchten.
4. Was sie hinzufügen möchten.

Es ergab sich ein buntes Bild z.T. übereinstimmender, z.T. verschiedener, ja geradezu gegensätzlicher Meinungen. Das Ergebnis wurde einem Redaktionskomitee zur Neuformulierung anvertraut.

Diese dritte Version wurde den Schweizer Basisgruppen und dem BG-Forum vom 25. 10. 1997 in St. Gallen nochmals zur Verbesserung bzw. Abänderung vorgelegt. So entstand die Endfassung, die so lautet:

### *1. Identität*

*Die Basisgruppen-Bewegung Schweiz (BGS) ist ein loser Zusammenschluß von überschaubaren Gruppen und Gemeinschaften, in denen Christinnen und Christen zusammenfinden, um sich von der biblischen Botschaft bewegen und gemeinsam eine "Spiritualität des Alltags" lebendig werden zu lassen. In vielfältigen Ausprägungen möchten die Basisgruppen so zur Erneuerung der Kirchen von unten beitragen.*

*Geprägt durch kirchliche Aufbrüche wie z.B. das Zweite Vatikanische Konzil und inspiriert von den Basisgemeinden Lateinamerikas und anderswo, versuchen die Basisgruppen Impulse der Befreiungstheologie im europäischen Kontext aufzunehmen. Richtschnur sind dabei das Evangelium und dessen Option für die Armen sowie die Grundsätze der weltweiten ökumenischen Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung: Die Basisgruppen lassen sich leiten von der Überzeugung, daß christlicher Glaube als Kraft zur Veränderung hin zu einem gerechteren,*

*friedvolleren Leben für alle und zu einem sorgfältigeren Umgang mit der Schöpfung wahrgenommen und wahrgemacht werden muß.*

*Bei regelmäßigen Treffen möchte die BGS den gegenseitigen Austausch unter den verschiedenen Basisgruppen fördern und im gemeinsamen Feiern eine Kultur der Geschwisterlichkeit, des Teilens und der Solidarität zum Ausdruck bringen.*

## *2. Zielsetzungen*

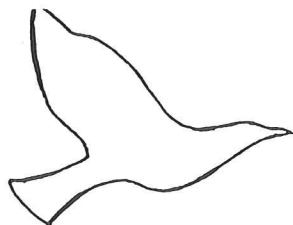
*Die Basisgruppen-Bewegung übernimmt für die verschiedenen Basisgruppen in der Schweiz die Funktion einer Drehscheibe, welche den gegenseitigen Austausch unter den Gruppen ermöglicht und als Anlaufstelle für Außenstehende dienen kann. Gleichzeitig versucht die Basisgruppen-Bewegung, ihre Anliegen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und auf diese Weise auch andere Gruppen für ihre Idee zu gewinnen.*

## *3. Struktur/Mitgliedschaft*

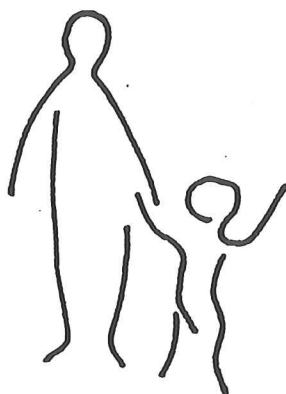
*Die Basisgruppen-Bewegung organisiert sich mit Hilfe minimaler Strukturen, die für einen regelmäßigen Austausch notwendig sind: Am alle zwei Jahre stattfindenden Schweizerischen Basisgruppen-Treffen werden diese Strukturen jeweils den aktuellen Bedürfnissen angepaßt. Dabei wird auch eine Person bestimmt, die als Anlaufstelle dient und die Adressen der einzelnen Gruppen verwaltet. Mitglieder der Basisgruppen-Bewegung können Gruppen werden, die sich mit den Zielen der BGS einverstanden erklären und bereit sind, einen jährlichen Mitgliederbeitrag (zur Deckung der Spesen - Kontaktperson) zu bezahlen.*

Die französisch-sprachigen Basisgemeinden aus Genf meldeten, daß sie sich mit diesem Leitbild nicht ohne weiteres identifizieren können. Sie stellen sich selber (in einem Prospekt, der bereits 1995 entstand) so vor:

**COMMUNAUTES  
CHRETIENNES  
DE BASE  
A GENEVE**



**POUR SE LAISSER  
INTERROGER  
PAR L'EVANGILE**



**POUR VIVRE  
SA FOI  
DANS LA VIE  
DE TOUS  
LES JOURS**



## *POURQUOI DES COMMUNAUTES CHRETIENNES DE BASE ?*

Depuis toujours, la dimension communautaire est constitutive de la vie chrétienne.

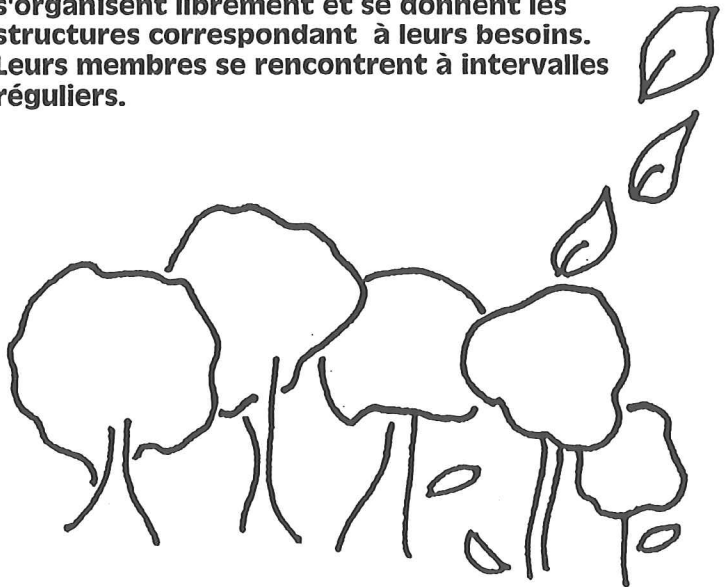
Se laissant interroger par l'Évangile, des femmes et des hommes d'origine, d'âge et de confession différents, se rencontrent pour partager ce qui fait leur vie, leurs engagements, leur foi, leurs interrogations, leurs réflexions, leurs doutes.

Nous sommes citoyens et croyants dans un monde qui change.

Face aux désespérances, aux injustices et aux souffrances, les Communautés affirment leur recherche de solidarité, leur volonté d'être actives dans la société, la priorité aux plus pauvres et aux exclus, ainsi que la joie de partager.

Parce que prier, c'est espérer, et parce que le souffle de Dieu est vivant dans notre histoire, nos Communautés sont des lieux d'Église où nous répondons ensemble à l'invitation de Jésus-Christ à faire mémoire de lui en célébrant le Partage Eucharistique.

Le Communautés sont ouvertes à toute personne en recherche de sens. Prêtres et pasteurs les accompagnent. Elles ne sont pas isolées des églises institutionnelles. Elles s'organisent librement et se donnent les structures correspondant à leurs besoins. Leurs membres se rencontrent à intervalles réguliers.



# Vier konkrete Beispiele von Basisgemeinden (BG) Basisgruppen (BGR)

## **Basisgemeinde Friedrich Spee, Hannover**

Die Basisgemeinde Friedrich Spee ist eine mündige Gemeinde getaufter und gefirmter Christen und Christinnen. Sie versteht sich als "Subjekt der Seelsorge" in eigener Verantwortung befähigt zur Weitergabe der befreienden Botschaft des Evangeliums, zu den gottesdienstlichen Feiern ihrer Hoffnung und zur gelebten Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten. Das Wort Gottes und das allgemeine Priestertum aller Glaubenden sind Mitte und Impuls unseres Handelns. Mit anderen Mitgliedern der "Initiative Kirche von unten" setzen wir uns ein für demokratische Strukturen in der Kirche, für eine sozial gerechte und friedliche Zukunft in der einen Welt und für die Bewahrung der Schöpfung. Wir heißen alle Menschen bei uns willkommen, die auf der Suche sind nach einer lebendigen ökumenischen und geschwisterlichen Gemeinde, die sie mit uns zusammen gestalten wollen.

Feste Termine: Di 6.30 Uhr Morgengebet und Gespräch zum Tagesevangelium, Frühstück; Do 20.00 Uhr Gottesdienst in verschiedener Form oder Gesprächskreis; So 10.30 Uhr (z.Zt. alle 14 Tage) Gottesdienst mit gemeinsamem Mittagessen; jeden 2. Sa im Monat 11.00 Uhr Gemeindeversammlung. Informationen im Schaukasten, Hildesheimer Straße 30/32.

*Kontaktadressen: Gertrud Spohn, Auf dem Emmerberge 20, 30169 Hannover. Tel. 0511/881470. Michael Müller, Sonnenweg 26, 30171 Hannover, Tel. 0511/813736.*

## Die "Basis" München

### Wer sind wir?

Am Pfingstmontag 1990 trafen sich ca. 15 junge Erwachsene aus der Jugendarbeit verschiedener Pfarreien im Münchner Osten, um gemeinsam eigene Formen des Gottesdienstes zu verwirklichen. Wir wollten selbst gestalten, lebendig feiern und Kraft für den Alltag schöpfen.

Seitdem verändert sich die "Basis" kontinuierlich. Heute kommen regelmäßig knapp 20 Leute zusammen. Unser Ausgangspunkt ist das Christentum. Konfessionen spielen keine Rolle. Viele sind katholisch, einige altkatholisch, evangelisch oder konfessionell ungebunden.

### Wie gestalten wir unsere Treffen?

Die "Basis" trifft sich jeden dritten Sonntag in München-Schwabing. Wir treffen uns nicht nur zum Gottesdienst. Das Teetrinken vorher wie auch das anschließende gemeinsame Abendessen, das aus dem besteht, was jeder mitbringt, gehören genauso dazu.

Neben den regelmäßigen Treffen fahren wir zweimal im Jahr auf gemeinsame Wochenenden, um mehr Zeit für uns und umfangreichere Themen zu haben.

### Wie feiern wir Gottesdienst?

Wir wechseln uns in der Vorbereitung und Leitung der Gottesdienste ab. Die zwei oder drei Vorbereitenden haben die Freiheit in der Gestaltung. Dadurch ist in jedem Gottesdienst Platz für die Lebens- und Glaubenserfahrungen der einzelnen. Über die Jahre haben sich jedoch bestimmte Elemente im Ablauf herausgebildet.

In einer Blitzlichtrunde zu Beginn erzählen wir uns Erlebnisse und Erfahrungen der vergangenen drei Wochen. Wir teilen den

anderen mit, wie es uns gerade geht und was uns bewegt. Dieses Stimmungsbild verbindet uns im Gottesdienst, bei dem wir im Kreis um unser Altartuch sitzen, auf dem eine Kerze und die Gaben stehen.

Häufig sind die aktuellen Sonntags-Schriftstellen Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit einem Thema. Die LeiterInnen des Gottesdienstes führen uns in das Thema ein und erklären die Methode, mit der wir uns dem "Inhalt" nähern wollen, um ihn für uns persönlich erschließen zu können (z.B. Bibelteilen, Meditation, Phantasieren, Malen und Basteln, Bibeldrama, Gruppengespräche, viele andere mehr - und immer mal wieder kommt eine neue Idee hinzu).

In den freiformulierten Fürbitten fließen Anliegen aus dem Blitzlicht, zum Gottesdienstthema, der Lebenswelt der einzelnen, globalen Hoffnungen und Dank ein. Im anschließenden Vater unser fassen wir alle ausgesprochenen und unausgesprochenen Bitten zusammen, nehmen uns an den Händen und drücken damit die Verbundenheit zueinander und zu allen Christen aus.

In der Mahlfeier lesen wir eine der Textstellen, die vom Letzten Abendmahl berichten. Anschließend brechen wir das Brot und trinken den Wein - zu Seinem Gedächtnis.

Zum Schluß sprechen wir uns gegenseitig den Segen zu.

Gebet und Musik bilden den Rahmen und verbinden die einzelnen Elemente des Gottesdienstes.

Wo sehen wir unseren Platz in Kirche und Gesellschaft?

Die "Basis" empfindet sich als Teil der einen christlichen Kirche. Wir treffen uns im Kleinen, suchen aber den Kontakt mit anderen Gemeinden. Die "Basis" ist deshalb Mitglied in der Initiative Kirche von unten und nimmt seit 1993 an den Internationalen Gemeindeforen der deutschsprachigen Basisgemeinden teil.

Soziales, politisches und kirchliches Engagement sind uns wichtig. Statt in einem gemeinsamen Projekt sind die einzelnen Mitglieder der "Basis" in diesen Bereichen individuell aktiv. Wir verstehen die "Basis" als eine spirituelle Kraftquelle für unser Leben.

*Kontaktadressen:*

*Martin Schreiner, Münchnerstr. 15, D-85748 Garching bei München, Tel. 089/3261412, Fax 089/3201480*

*Michaela Teimer, Ludwig Krafft-Str. 10, D-81371 München, Tel. 089/7241178.*

## **Basisgruppe Wolfurt (Stand 1997)**

Roswitha, 36, Lebensgem. 1 Kind, Dipl.Sozialarbeiterin (Frauennotwohnung), früher Pastoralassistentin, früher offene Jugendarbeit

Angelika, 39, verh., mit Gebhard, 3 Kinder, Lehrerin, z.Zt. Religionslehrerin, Gemeindevertreterin (Wirtschaft) Müllinitiative, Mitarbeit Eine Welt Gruppe.

Gebhard, 41, verh. Gymnasiallehrer, Vereinsvorstand Musikverein, früher PGR, Lektor

Martin, 53, verh. 3 Kinder, Informatiker, Pfadfinderführer für Behinderte, früher Koordinator für Gemeindeparterschaft, Vereinsvorstand Eine Welt Gruppe

Anton 51, verh. 2 Kinder, kaufm. Angestellter (Controlling), PGR (Soziales), Initiative für pflegende Angehörige

Evi, 46, verh. mit Herbert, 2 Kinder, Erwachsenenbildnerin

(Informationsdienst für Entwicklungspolitik), Weltladen (Geschäftsführung), früher org. Mitarbeit im Jugendkulturbereich.

Herbert, 45, verh. Nachrichtentechniker, früher Betriebsrat, Vereinsvorstand Eine Welt Gruppe. Obmann Regionalverein Informationsdienst für Entwicklungspolitik, Kulturarbeiter, Mitinitiator v. Jugendkulturprojekt und Kulturwerkstatt.

Maria, 47, verh. mit Bertram, 4 Kinder, Lehrerin, Orchestermusikerin, Müllinitiative, Mitarbeiterin v. Weltladen, Lernhilfe für Gastarbeiterkinder, Initiatorin von Autoteilen Wolfurt.

Bertram, 52, verh. Gemeindebeamter, früher Personalvertreter, Vereinsvorstand Eine Welt Gruppe, Kirchenchor, früher PGR (Soziales), Mitbegründer der Pfadfindergruppe, Initiator von Autoteilen Wolfurt

Werner 48, kath. Pfarrer, Gründungsmitglied von "Kirche sind wir alle" (Koordinationsteam), Supervisor, Fußballer

Für alle der Basisgruppe Wolfurt gilt, daß wir eine Zeitung für die Eine Welt Gruppe herausgeben, außerparlamentarisch grünpolitisch tätig sind, und Kultur- Jugend- und Ausländerinteressen unterstützen.

### **Entstehung:**

Die Basisgruppe Wolfurt entstand vor 11 Jahren durch:  
Die Beschäftigung mit den Problemen der sogenannten Dritten Welt am Beispiel Brasilien.  
Seminar zum Thema Basisgruppen in St.Arbogast.  
Unsere Wurzeln in der kath. Kirche.  
Die Beschäftigung mit dem Sozialhirtenbrief der österreichischen Bischöfe.

Wir sind nicht hierarchisch organisiert und haben keine festen Strukturen. Wir treffen uns einmal im Monat, jeweils bei einem andern Mitglied.

## **Entwicklung:**

Die Gruppe hat sich, durch die persönlichen Veränderungen der Mitglieder, in einem Prozesse mitentwickelt und ist nur langsam größer geworden.

Wir befassen uns mit aktuellen politischen, sozialen, kirchlichen Glaubensthemen, und viel mit Frauenanliegen. Die Themen werden spontan vorgetragen, und führen teilweise zu Aktionen, z.B. politische Einfußnahme und neue Initiativen. Die Mitglieder agieren in ihren Organisationen mit dem Rückhalt der Gruppe.

Wichtig ist uns die Reflexion der täglichen Arbeit, beruflich, ausserberuflich und persönlich, die hier in einem kritischen aber wohlwollenden Rahmen möglich ist.

## *Kontaktadresse:*

*Bertram Thaler, Achstraße 5, A-6922 Wolfurt*

## **Basisgruppe "Senfkorn", Dornbirn**

(Stand 1997)

Sie fanden einander Anfang 1994, die 7 männlichen und 6 weiblichen, also insgesamt 13 Senfkörner. Eine ganz ganz bunte Gruppe. Da sind z.B. Kurt und Daniela: Er, Heilmasseur und Landwirt, sagt von sich: "Ich bin 47 Jahre jung, meine Hobbys sind alte Motorräder und junge Frauen. Ich liebe alles, was ein bißchen verrückt ist und Daniela heißt. Außerdem liebe ich Buddhismus, Tiere, Natur und Motocross-Rennen." Sie, Theologin und Germanistin, Seelsorgerin für Patienten und Personal im Landeskrankenhaus sagt: "Ich liebe 'Verrücktes', Natur, Gott, Kurt, tanzen, singen, schwimmen, schifahren, afrikanische und indische Freunde. Ich brauche: Exerzitien, Basisgruppe, Freunde, Spaß und Farben, Körperübungen, Gespräche, wenn meine tragische Ader überhandnimmt. Ich hasse: Abwertung,

Ausländerfeindlichkeit, Engstirnigkeit, Vereinnahmung, Profitgier". Bedeutend ruhiger ist Gottfried (67), Pensionist, Vater von 4 Kindern, Vortragender am logotherapeutischen Institut in Chur. Er liest wissenschaftliche Bücher. Seine größte Liebe gilt Viktor Frankl. Er setzt sich immer für Ausgleich und Versöhnung ein.



Die Basisgruppe "Senfkorn" im ersten Jahr

Anni ist 60 Jahre alt und aus Gesundheitsgründen seit 37 Jahren Pensionistin. Sie bezeichnet sich als "Herbstzeitlose", weil sie nach einem gezwungenermaßen sehr zurückgezogenen Leben erst aufgeblüht ist, als sie zur Basisgruppe kam. Doch da sind noch eine Reihe anderer, denen die Basisgruppe auch gut tut: Hedwig (57), die sich geistig verjüngt fühlt durch die jungen Gruppenmitglieder. Elmar (55), der 27 Jahre lang Kundendienst-Leiter einer großen Firma war, aber seit 1994 ohne bezahlte Arbeit leben muß. Gabi, die Mama von Ursula, Elisabeth und Michael, die das Malen, die Natur, eine gute und gesunde Küche sowie Heilsames in jeder Form liebt. Leonhard, der Seniorchef einer Bäcke-



rei und Konditorei, dessen Leitmotiv lautet "Suchet zuerst das Himmelreich und alles andere wird euch hinzugegeben werden.", der sich aber gleichzeitig selber dazu bekennt, das "Enfant terrible" der Gruppe zu sein. Crescenço (32), der Lagerist und Fahrer einer Weinfirma, der gelernter Gartengestalter ist, die Natur und die Schafe liebt. Ilse (26), die Sonderschullehrerin, der ihr Beruf so wichtig ist, daß sie auch in der Freizeit immer wieder Kurse besucht, um ihre Arbeit mit lernbehinderten Kindern zu verbessern. Johannes, der Ex-Polizist und Lehrer, der sich selbst als eher wortkarg und nüchtern einstuft. Er legt Wert auf Toleranz. Die Senfkörner bezeichnet er als eine super Gemeinschaft, in der man sich getragen fühlt und in der Christsein nicht nur ein Wort zu sein scheint. Birgit, die Hauptschullehrerin ißt gerne Gemüse, Salat, Pizza, Kuchen Spaghetti, Brot, Obst, ... Sie kocht gern vegetarisch. Sie hätte gern, daß alle von der Gruppe pünktlich wären und sich an die Ordnung hielten, die wir gemeinsam beschlossen haben. Helmut, ein Priester, der im byzantinisch-slawischen Ritus geweiht wurde, weil er sich zunächst in Rom für einen Einsatz in Rußland vorbereitete.

Name: Filip Crescenço

Alter: 32 Jahre

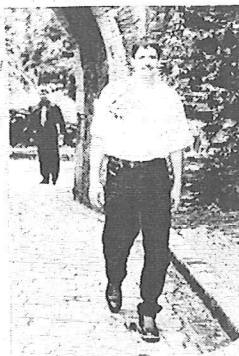
Wohnort: Dobruša

Beruf: Lagerist und Fahrer (im Nebenberuf) für eine Weinfirma. gelernter Gartengestalter.

Hobbys: Natur, Landwirtschaft (Schafe)

Wandern, Reisen (mit dem Hund), Lesen.

Engagement: In die Offenen Bürgerliste Dobruša. In Deutschland die Stadt vertreten und bei der Bürgerlistigen Umweltgruppe tätig.



Ein Senfkorn: Crescenço

Kurt und Daniela sowie Crescendo und Ilse haben sich in der Basisgruppe gefunden. Schon vorher gehörten zusammen: Hedwig und Gottfried, Gabi und Elmar, Birgit und Johannes. Ob die Tiere in unseren Häusern - z.B. der Papagei, der sogar das Miauen der Katzen nachahmt - auch zur Basisgruppe gehören und deren Buntheit noch bereichern, wurde nie klar festgelegt.



### Steckbrief

Name: Ilse Luigen  
Wohnort: Dornheim  
Alter: 26 Jahre  
Beruf: Sonderschullehrerin  
Hobbys: Musik, Wandern  
Reisen, Lesen

Für mich ist mein Beruf sehr wichtig.  
Deshalb nehme ich auch an meinen  
Freizeit an nachschadenden Kursen teil,  
um meine Arbeit mit körperbehinderten  
Schülern zu verbessern.

Ein Senfkorn: Ilse



Zuwachs:

Ursula, Tochter von Gabi und Elmar, die schon länger sporadisch an unseren Zusammenkünften teilnahm, hat sich Ende 1997 entschlossen, Vollmitglied der Basisgruppe "Senfkorn" zu werden.

Hier ihr Steckbrief:

Mein Name ist Ursula Eva Leuprecht.

geboren wurde ich am 28. Juni 1977 in Dornbirn.

Hobbies: Lesen, Schwimmen, Babysitten, Musik, Briefmarkensammeln, Radfahren, Kochen, Basteln und natürlich PFADFINDER.

Meine Elten, Geschwister und Freunde sagen, daß ich hilfsbereit, freundlich, zuverlässig, still und großzügig bin.

Alle 14 Tage gibt es einen Senfkornabend. Er wird von 2 Gruppenmitgliedern (meist den Gastgebern) gestaltet und geleitet. Das Hauptthema wird von allen gemeinsam festgelegt. So ein Abend hat folgende Elemente:

1. Vielfältige Formen der Meditation: Gebete, Texte (evtl. aus der Bibel), Massagen, Mandala malen...
2. Allfälliges: Bekanntgeben und Festlegen von Terminen, Vorhaben und Veranstaltungen.
3. Thema des Abends: Diskussion oder Anhörrunde, Versuch einer Umsetzung in der Gruppe und im Alltag.
4. Gemütlicher Teil (Johannes sorgt für pünktlichen Beginn. Oft mißlingt es ihm). Einfaches Essen (ein praktisch beinahe unerreichbares Ziel). Fortsetzung noch offener Gespräche (oft recht hitzig). Die Letzte, die nach Hause geht ist meist die Anni.

Vielerlei Themen werden von der Basisgruppe "Senfkorn" behandelt, z.B.: Verbindung von Glaube und Leben, Spiritualität "von oben" und "von unten", mündige Gemeinde, Basisgruppe und Pfarrei, Kirchenvolksbegehren, Politik aus dem Glauben, Arbeitslosigkeit, Grundeinkommen, Ausgrenzung, Ausländerfeindlichkeit, Haltung gegenüber Randgruppen, Ökologie, Aggression als positive Kraft, Logotherapie, Zustand der Kirche, Indienhilfe, Eine-Welt-Fragen, Erste Europäische Frauensynode.

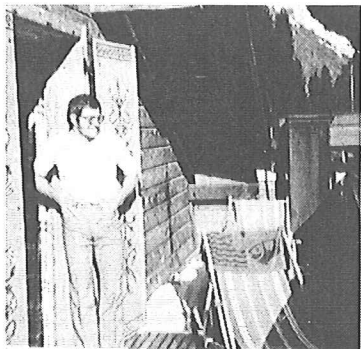
Basisgruppen "betreuen" sich selbst. Dazu gehören Themen wie: bewußtes Bemühen um intensives Kennenlernen, Entfaltung des Individuums, Entwicklung des Selbstwertgefühls, einen Namen haben, Vielfalt in der Gruppe als Chance und Last. Vertiefte Beziehungen, Stellenwert der Basisgruppe für jede(n) Einzelne(n), Verbindlichkeit der Zusammenkünfte, Konfliktkultur, Toleranz, Abflauen der Begeisterung, Abgehen vom gemeinsam Beschlossenen. Mit der Zeit wünschten sich die Senfkörner öfters auch Bibelabende. An manchen Abenden nimmt die Planung von Veranstaltungen der Gruppe den Platz des Hauptthemas ein. Es handelt sich in erster Linie um die Vorbereitung von Gottesdiensten (Wortgottesdiensten, Vespern, Eucharistiefiern für uns selbst oder mit anderen) und von sozialen Einsätzen.

Was ist den Senfkörnern wichtig ?

Unter anderem Folgendes:

- die bedingungs- und grenzenlose Liebe Gottes zu allen Menschen und allen Geschöpfen.
- Vielfalt der Personen.
- Alle in ihrer persönlichen Eigenart ernst nehmen.
- Weiterentwicklung der einzelnen Persönlichkeiten.
- Voneinander lernen.
- Spannung zwischen dem/der Einzelnen und der Gemeinschaft zur Sprache bringen.
- Daß jede(r) die Gemeinschaft schätzt und dazu beiträgt.
- Lebensnahe Graswurzel-Demokratieschulung.
- Feste feiern und Hilfe bieten.
- Gemeinsames Engagement für Arbeitslose, Obdachlose und ein Indienprojekt.
- Gestaltung kreativer Gottesdienste.
- Erleben von lebendiger, spannender Kirche.

- Einfaches, umweltbewußtes Leben (freiwilliges Kilometergeld = Selbstbesteuerung unseres motorisierten Individualverkehrs).
- Gleichgewicht zwischen dem, was die Gruppe für sich und andere tut.



#### STECKBRIEF

#### DAS IST DER MANN.

NACHDEM LEONHARD STADELMANN ALS MENSCHLEIN UNVERSCHULDET DIESE WELT ERBLICKTE, UND IN ÖSTERREICH HERANWUCHS, KAM ER EINES TAGES ZUR BASISGRUPPE, DIE SICH DANN SENFKORN NANNTEN.

**BASIS-SENFKORN-THEMEN:**  
WEITERENTWICKLUNG DER PERSÖNLICHKEIT,  
LEBENSNAHE DEMOKRATIESCHULUNG,  
BEWUSSTSEINERWEITERUNG IN LIEBE.  
DAS ABWECHSLUNGSBEDÜRFNIS:  
DIE ABENDE BEI IMMER ANDEREN KÖRNERN.  
DIE ERLEBNISDIMENSION:  
DIE AKTIONEN BEI MENSCHEN, DIE  
NICHT DAS GLÜCK EINES SENFKORNS HATTEN.

**PERSÖNLICHE ENGAGEMENTS:**  
SENIORCHEF EINER BÄCKEREI & KONDITOREI.  
EHRLICHES BEMÜHEN, AUS DEM EVANGELIUM  
DEN BETRIEB ZU GESTALTEN: DER MENSCH !?  
MEIN LEITMOTIV: SUCHET ZUERST DAS  
HIMMELREICH UND ALLES ANDERE WIRD  
EUCH HINZUGEGBEN WERDEN.  
EIN BESONDERES ANLIEGEN IST MIR DIE  
JUGEND (LEHRLINGSAUSBILDUNG).  
DAS BILD ZEIGT EINEN GESCHAFFTEN MANN  
NACH EINER JUGENDAKTION, VON DIESER  
AUCH FOTOGRAFIERT. (SIEHE OBEN)

DAS WAREN DIE POSITIVEN SEITEN, WENN  
ICH DIE NEGATIVEN AUFZÄHLE, WÜRDE ES  
MEHRERE SEITEN FÜLLEN.

LEONHARD DAS INFANT TERRIBEL.

Ein Senfkorn: Anni

Die bunte Palette der Engagements und Hobbies:

- Sing- und Spielabende, Krankenhausseelsorge, Betriebspastoral (Daniela).
- Basisgruppen-Vernetzung, Diözesane Pastoralkommission, Kirchliche Erneuerung: Koordinationsteam von "Kirche sind wir alle". Veröffentlichung von Thema-Heften und Leserbriefen. Brasilienhilfe. Bibelrunde. Bibel-Wander-Woche. (Helmut)

Bernd  
HG-Lehrerin  
(S.A., E., W.M.)

Was ich gerne esse!  
Gemüse, Salat, Pizza,  
Kuchen, Spaghetti,  
Brot, Obst, ...

Was  
Sonne  
Meer,  
Spaziergänge  
Bücher



Ich  
gerne  
mag!  
Rosen,  
Sonnenblumen

Hobbies

Sport, Garten, Natur, Brot  
Tiere, Naturbeobachtung, backen  
Bibelabend, Senfkörner  
lesen, vegetarisch kochen

- Sport- und Heilmassage, Landwirtschaft: Mutterkuh-Haltung, Moto-Cross-Gelände. (Kurt).
- Blumen, kreatives Gestalten, Basteln zur Freude anderer, Besuchen alter und kranker Menschen. (Anni)
- Logotherapie, Pfarrgemeinderat, Hausverwaltung: 52 Wohnungen. (Gottfried).

NAME: GANTNER JOHANNES

ALTER: 31 J.

STAND: VERH. KINDERLOS

BERUFE: EX-POLIZIST, LEHRER

Hobbies: Geschichte, Sport  
(Schitouring, Radfahren...)  
Fremdsprache (Englisch)  
Natur (Garten, Tiere)

Eigenschaften: Oberwiegend  
kühl u. nüchtern, logisch  
auf Toleranz (auch wenn mir  
das nicht immer gelingt)

Die Senfkörner sind eine  
Super-eremachlast, in  
der man sich getragen  
fühlt u. u. der Christ  
den nicht nur ein Wort  
zu sich scheint.

Engagement für Aus-  
gewählte (Sonder)



Ein Senfkorn: Johannes



Bohle Rumi 60 Jahre

Aus Gesundheitsgründen bin  
ich schon lange (34 Jahre)  
eine Pensionistin.

Blumen spielen in meinem  
Leben eine große Rolle. Ich  
beschäftige mich mit alten  
und kranken Menschen: ich  
besuche sie, lache mit ihnen,  
besuche für sie, was ihnen  
und mir große Freude bereitet.

Es ist wohltuend für mich,  
weil alle Reissenskömer  
gleichwertig sind.

Ein Senfkorn: Leonhard

- Ehrliches Bemühen, die Bäckerei aus dem Evangelium zu gestalten: der Mensch im Mittelpunkt. Besonderes Anliegen: die Jugend, die Lehrlingsausbildung (Leonhard).
- Orgeln in katholischen, evangelischen und altkatholischen Gottesdiensten. Flöten-Unterricht für Kinder, Teilen-Gruppe, Seniorengruppe, Da-sein für schwierige Menschen. (Hedwig).

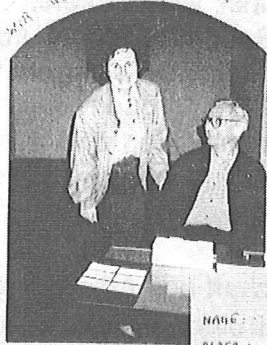


- Bürgerliste und Umwelt-Einsatz in der Stadtverwaltung, Schutz gefährdeter Tier-Rassen. (Senzo).
- Lernbehinderte Kinder, Gitarre-Spielen, Singen, Spielen. (Ilse)
- Geschichte, Schule; Kochen, Bergsteigen, Schifahren (Johannes).
- Hauptschule, Nachhilfe-Unterricht, Bibel-Gruppe, Tiere, Sport, Vollwertkost, Wandern. (Birgit).
- Arbeit mit psychisch kranken Menschen, besonders Frauen, allein und in Gruppen. Erwachsenenbildung. Malen, Werken, Schreibwerkstatt, Familie. (Gabi).
- Selbsthilfegruppe für Arbeitslose und Arbeitssuchende, Grundeinkommen für alle Bürger, Familie, Garten, Werken, Waldarbeit (Elmar).

Das Gruppenengagement der Senfkörner bezieht sich auf Arbeitslose, das "Haus der jungen Arbeiter" in Dornbirn und ein Dorfentwicklungsprojekt in Indien. Das "Haus der jungen Arbeiter" besteht aus dem "großen Haus" und 8 Wohngemeinschaften, insgesamt etwa 200 Männer jeden Alters, die aufgrund ihrer Lebenssituation aus der Bahn geworfen wurden und jetzt zum Großteil einer Reihe erlaubter Süchte (Alkohol, Nikotin, Koffein, Fernsehen) verfallen sind. Im "großen Haus" veranstalten die Senfkörner einen Adventnachmittag und zusammen mit einer Musikkapelle und einer Frauengruppe aus Langenegg eine Faschingsveranstaltung. Hedwig organisiert mit einer Dornbirner Frauengruppe einen monatlichen Kaffee- und Kuchen-Nachmittag. In der Wohngemeinschaft des Arbeitsprojektes treffen sich einige Senfkörner öfters mit einer kleinen, meist winzigen Gruppe dieser Männer zum Reden, Spielen, Kegeln oder Grillen.

*Kontaktadresse: Basisgruppe "Senfkorn"  
 Im Horn 20, A-6850 Dornbirn  
 Tel. und Fax + 43 -5572 - 20487*

WIR GEHÖREN ZUSAMMEN



SIE

NAME: HEDWIG  
 ALTER: 57  
 STAND: verheiratet, 3 + 4 Kinder  
 BERUF: Hausfrau in "Hauswirtschaftliche Organisation", Teilzeitarbeitslos  
 BEWAUNUNG: in der Gemeinde (Wohnplatz)  
 FACH: Orgel, Schiffler, Schreiner, Gefäßbau, Kunst  
 VERWANDTE: 1. Lebenspartner, 2. Lebenspartner, 3. Lebenspartner  
 ANMERKUNGEN: große Erfahrung durch langjährige Tätigkeit in verschiedenen Berufen

ER

NAME: GOTTFRIED  
 ALTER: 67  
 STAND: verheiratet → wieder verheiratet: 4 Kinder  
 BERUF: Pensionist; führt Vorträge über "Lys-Komplex" in der "Villa Sauer"  
 HOBY: Umgestaltung der zwei Kellern, Malerei, Malerei, Kunst  
 BEWAUNUNG: in der Gemeinde, in der Gemeinde, in der Gemeinde  
 ANMERKUNGEN: große Erfahrung durch langjährige Tätigkeit in verschiedenen Berufen

Zwei Senfkörner: Hedwig und Gottfried

# **Umfrage über die Bedeutung von Basisgemeinden (BG) und Basisgruppen (BGR)**

Antworten aus Österreich, der Schweiz und Ungarn.

1997 machte ich eine kleine schriftliche Umfrage, in der gefragt wurde:

1. nach der Bedeutung der BG/BGR für die Kirche(n),
2. nach der Bedeutung der BG/BGR für die Gesellschaft,
3. nach den Wachstums- bzw. Ausbreitungshindernissen der BG-Bewegung und schließlich danach,
4. was dem/der Einzelnen persönlich wichtig sei an seiner/ihrer BG/BGR.

Ich erhielt 11 Antworten: 6 aus Österreich, 4 aus der Schweiz und eine aus Ungarn.



Basisgemeinde Baden-Rauheneck

#### Österreich:

Astrid Schmieder ist nach Nußloch in Deutschland verzogen, bezieht sich aber in ihren Antworten auf die Basisgemeinde Micha in Innsbruck. Aus der seit 1983 bestehenden Basisgemeinde Baden-Rauheneck haben 4 Personen geantwortet: Peter Kubiczek, Edeltraud Parrer, Gertrud Girsch, Karl Girsch. Eine der Schwechater Basisgemeinden ist durch Ursula Papies vertreten.

#### Schweiz:

Peter Unseld-Zoller gehört zur "Grundwelle" in Rorschach, Charlie Wenk ist von katholischer Seite der Leiter des ökumenischen Gemeindezentrums St.Gallen-Halden und Mitglied der dortigen Basisgruppe, Gabi Pfister-Schölch aus Basel hat ihrer Gruppe, die sich seit einiger Zeit nicht mehr als Basisgruppe versteht, die gestellten Fragen vorgelegt. Markus Bär gehört zur Basisgruppe Rothrist, die seit 1987 besteht.

Ungarn:

Deliné Szita Anna gehört zu einer Ehepaar-Gruppe der ungarischen Basisbewegung "Bokor", die von Pater Bulányi György gegründet wurde.

So gut ich kann, möchte ich im Folgenden das Ergebnis der Umfrage wiedergeben.

## **1. Bedeutung für die Kirche(n)**

### **a) Welche Bedeutung haben die BG/BGR?**

- Für Astrid sind sie ein besonders aktiver Kern, ein Beispiel für eine andere Form von Gemeinde (Offenheit für pluralistische Gemeindeformen).
- Für die katholische Kirche scheinen sie Randerscheinungen zu sein, um die man sich nicht kümmert (Peter K.).
- In Baden werden wir von den Pfarrern totgeschwiegen. Sie könnten die versteinerten hierarchischen Strukturen z.B. der römisch-katholischen Kirche aufbrechen und darauf aufmerksam machen, daß kleine, überschaubare Gruppen den existentiellen Bedürfnissen des einzelnen Menschen mehr gerecht werden können als Großkirchen. Förderung des Bewußtseins, daß "Priester" und "Laien" GLEICHWERTIG sind, sodaß ein Priester sich nicht auf seine Machtposition zurückziehen kann, wenn er nicht mehr weiter weiß. (Edeltraud).
- Eine Gruppe, die sich bemüht, sich intensiver nach der Bibel auszurichten und den Glauben nicht nur am Sonntag, sondern im Alltag (wie Jesus in der Urgemeinde) zu leben. (Gertrud).
- BG können und sollen "Salz" oder "Sauerteig" für die Kirche sein. Sie haben sicher mehr Verständnis für Ökumene und mehr Toleranz als die Amtskirche: gemeinsamer Gottesdienst von katholischen und evangelischen Christen; Geschiedene Wiederverheiratete. (Karl).

- Sie können den anderen Getauften als Modell dienen, wie Kirche eigentlich zu verstehen ist, wenn wir die Urgemeinde in der Bibel betrachten. (Ursula).
- Zahlenmäßig und nach ihrer sichtbaren Ausstrahlung bemessen ist die Bedeutung der BG-Bewegung sehr gering. Als "Kraftpool" oder persönlicher "Netzanker" stuft sie die Bedeutung der wenigen BG und BGR deutlich höher ein. Sie ermöglichen einen nachhaltigen Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Im Trend der Auflösung und Individualisierung könnten BG und BGR für viele eine "Rettungsinsel" sein. (Peter U.).
- In den BG ist Ökumene eine Selbstverständlichkeit. Hierarchie wird ersetzt durch größtmögliche Geschwisterlichkeit. Die BG ist ein Ort, wo Glaube nicht tabuisiert wird, wo auch gemeindliches Handeln hinterfragt wird - und wo die Einzelnen Kraft holen, gerade für ein "Einzelengagement" in der Gemeinde. In der Basisgruppe kann der sonst bestehende Wertunterschied zwischen Mann und Frau in der Kirche besser aufgehoben werden. BGs haben die Möglichkeit, den Auszug von "randständigen" Christen und Christinnen zu verhindern. Sie sind ein Ort, wo etwas gegen Isolation und Vereinzelung getan wird. (Charlie).
- Für unsere konkrete Ortsgemeinde hat unsere Gruppe eigentlich keine Bedeutung, da wir dort nie öffentlich als Gruppe aufgetreten sind. (Gabi).
- In den BG ist ein harter Kern von Menschen aktiv, die Anliegen für die Menschengemeinschaft vertreten und fördern. Sie halten die Kirche am Leben, sie sind die Pulsgeber, sie sollen Impulse geben, um weiteres Leben/ weitere Gruppen in der Kirche entstehen zu lassen. (Markus).
- Die BGR vertritt folgende Position in der Kirche: Statt sich und die Anderen einer Autorität zu unterwerfen, hat man die Aufgabe, seine Persönlichkeit zu entfalten, um als eine reife Persönlichkeit frei lieben zu können. Statt die Dogmen aufzubewahren, soll man sich selbst und die Anderen zum Nachdenken inspirieren (Anna).

b) Welche Bedeutung könnten die BG/BGR haben?

- BG könnten wichtige Impulsgeber sein, damit auch das Miteinander in den Pfarrgemeinden intensiver wird (Peter K.)
- "Seht, wie sie einander lieben", dadurch könnten sie mehr Zulauf bekommen, in die Kirchen hineinwirken, die Gesellschaft verändern (Gertrud).
- Neue Aufbruchbewegung für stärkere Christianisierung der Bevölkerung. Vordenkerrolle: BG erproben und praktizieren etwas, was die Amtskirchen nach Jahren übernehmen (Karl).
- Sie könnten die Bedeutung schlechthin haben, wenn es mehr gäbe: Basisgruppen als Kernpunkte einer Basisgemeinde. Der Anspruch ist allerdings ein großer. (Charlie).
- Sie könnten ein kritisches Gegenüber zur Pfarrei mit anderen Optionen und Visionen werden. Sie könnten Leute anzusprechen versuchen, die eher am Rande der Kirche stehen. Sie könnten aber auch als Kerngruppe in einer Pfarrei wirken und mithelfen zur Verlebendigung, als Ansprechpartnerin z.B. für junge Erwachsene (Gabi).

## 2. Bedeutung für unsere Gesellschaft

a) Welche Bedeutung haben die BG/BGR?

- Christ-Sein ist aktiv bezeugt und nicht von der "man"-Tradition verdeckt. (Astrid).
- In Europa haben sie keine Bedeutung (Peter K.).
- BG haben meines Wissens bis jetzt keine relevante Bedeutung für die Gesellschaft. (Edeltraud).
- Das Bewußtsein, daß es sie gibt. Die einzelnen BG-Mitglieder erfahren eine Veränderung. Dies wirkt sich in ihrem Umfeld aus. Sie sind vielleicht gesprächsbereiter, kontaktfreudiger, humorvoller. Sie sind effizientere Zuhörer .... Sie sehen, worauf's ankommt, was der andere braucht. (Gertrud).
- Fast keine Bedeutung. (Karl).

- Darin, daß wir uns stark machen für alle Unterprivilegierten und das auch lautstark an die Politiker weitersagen - dadurch bewußt machen, wo Unrecht und Mißstände in unserem Land bzw. in der EU herrschen (Ursula).
  - BGs haben für die Gesellschaft so etwas wie Kontrastfunktion: Es gibt eine kleine Gegenkultur zu Individualisierung und Individualismus. Manchmal kann die BG der Ort sein, wo jemand in einer schwierigen Situation von den anderen durchgetragen wird (und dabei Vieles zu geben hat). Ein soziales Netz, wenn Löcher aufgehen (Charlie).
  - Nach unserer Erfahrung keine. (Gabi).
  - Die Bedeutung kann sehr groß sein, je nachdem wie gearbeitet und wie gesät wird, welche Ziele verfolgt werden, was für Raum, was für Horizonte geschaffen werden und was daraus bewegt werden kann (Markus).
  - Die BGR vertritt in der Gesellschaft die Position, daß die geistigen und spirituellen Anstrengungen und Werte viel wichtiger sind als der Erfolg und die materiellen Güter (Anna).
- b) Welche Bedeutung könnten sie haben?
- Sie könnten dem Leben neue Impulse geben, weg von der Konsumgesellschaft zu einer sich helfenden Gesellschaft (Peter K.)
  - Die Menschen könnten angeleitet werden, mündige Staatsbürger zu werden. (Edeltraud).
  - Solidarität mit den Armen .. Fremden .... Frauen... Kindern, ... Behinderten, ... Kranken... (Gertrud).
  - Kristallisationspunkte. Waches Gewissen, Nachahmenswertes Beispiel. (Karl).
  - BGs könnten eine viel größere Bedeutung haben als Orte, wo gesellschaftliche Realität kritisch hinterfragt wird - wo aber Solidarität auch mit gesellschaftlich belastenden Mitgliedern gelebt werden kann. BG kann keine Therapiegruppe sein, aber heilsame Funktion haben (Charlie).
  - Sie könnten z.B. auf das Konsumverhalten Einfluß nehmen. Wir bezweifeln, daß sie in großen Strukturen etwas



erreichen könnten. Da sind WWF, Greenpeace oder Berner Erklärung sicher wirkungsvoller. Wir glauben, daß BGs keine globale, sondern eine lokale Bedeutung haben. Einsatz für bessere Lebensverhältnisse vor Ort: Gassenküchen, Spielstraßen, ... (Gabi, Basler Gruppe).

- Die Bedeutung muß in Zukunft immer größer werden, denn wir, d.h. die Basis, müssen handeln, sonst wird so gehandelt wie wir alle es nicht wollen. (Markus).

### 3. Wachstums- bzw. Ausbreitungshindernisse.

Was sind - aus meiner Sicht - die Gründe, weshalb BG/BGR nicht so schnell zunehmen, wie es viele von uns erwartet haben ?



Basisgruppe St. Gallenkirch

- Zeitmangel. Weniger Engagement. Kirche bzw. die Ausdrucksform des Glaubens sind für viele nicht sehr wichtig. Oft fehlt in der Nähe die passende Gruppe oder die richtigen Leute haben sich noch nicht gefunden. (Astrid).

- Weil viele BG den Weg des Sich-Kennenlernens gewählt haben. Er läßt wenig Platz für Expansion, da man erst mit den Problemen, die das intensive Miteinander gebracht hat, fertig werden mußte (Peter K.).
- Tiefgreifende Veränderungen brauchen Zeit. Sie beruhen auf seelischen Prozessen. (Edeltraud).
- Die Verbindlichkeit hindert viele, sich einer BG anzuschließen. Siehe Ehescheidungen - Alleinerzieher: es ist nicht leicht eine Partnerschaft aufrechtzuerhalten. (Gertrud).
- Vielleicht sind wir zu wenig nachahmenswertes Beispiel. Die echte, engagierte Mitarbeit kostet relativ viel Zeit. Die BG haben manchmal "den Hauch einer elitären Gruppe". Viele engagierte Christen sind bereits in anderen Gruppierungen tätig. Vielen ist die Tätigkeit zu radikal, wobei nicht erkannt wird, daß auch Jesus radikal war.
- Die Basisgemeinden wachsen nicht in dem Ausmaß, wie wir zu Beginn der Gründung 1970 erhofft haben. Seit Jahren beschäftigt mich dieses Thema. Neulich habe ich einen Satz eines gescheiterten Theologen gelesen, der mir eine gewisse Antwort gab. Jesus sagt zu seinen Jünger - also auch zu den Basisgemeinden - : Ihr seid das Salz der Erde. Der Theologe folgert daraus: Salz darf nur in geringen Mengen den Speisen zugesetzt werden, um sie genießbar zu machen - und es löst sich in seinem Umfeld auf, es ist danach nicht mehr faßbar, es durchdringt die Speise und löst sich auf. Vielleicht waren Basisgemeinden notwendig, um das Umfeld zu würzen, Pfarrgemeinden zu durchdringen mit dem Geist der Mündigkeit, der Verantwortung für Kirche und Gesellschaft, einfach des Evangeliums. Möglicherweise haben sie ihren Dienst getan, lösen sich auf und es entstehen andere Formen von Basiskirche. Aber daß es modellhaft Gemeinden in überschaubaren Gruppen geben muß und wird, davon bin ich fest überzeugt. Aber eben nicht in großer Menge und flächendeckend für alle Getauften, sondern eben nur "die kleine Herde", die sich "nicht fürchten" braucht, wie es Lukas im 12. Kapitel, Vers 32 schreibt. (Ursula).
- Die Erwartung, daß die BG-Idee etwas wäre, auf das unsere Gesellschaft nur so gewartet hätte, war offenbar

nicht richtig. Das hat sicher sehr komplexe Gründe. Für mich sind vor allen zwei Aspekte erkennbar: Das - vergleichsweise mit Lateinamerika - weitgehend geringe Vorhandensein nach Befreiung schreiender Existenz, verbunden mit dem Unvermögen, strukturelle Ungerechtigkeit und Not außerhalb der eigenen Satttheit oder Abgestumpftheit zu erkennen, und die ausgeprägte Individualisierung gerade im religiösen Bereich. - Prägend sind für unsere Kultur immer noch die hierarchischen Strukturen, innerhalb deren jedes Individuum allein um sein eigenes Seelenheil ringt. Entsprechend schwierig ist der Schritt zur Öffnung der Gruppe. (Peter U.).

- Der Anspruch ist sehr groß. Regelmäßige Treffen mit hoher Verbindlichkeit sind nicht im Trend. Die Individualisierung und das marktwirtschaftliche "Was bringt's?" stehen dem sozial-orientierten BG-Modell entgegen. Die kirchliche Seite hat das BG-Modell nicht aufnehmen können, weil es der hierarchischen Ordnung entgegensteht. Der Verlust der sozialistisch orientierten Alternativen läßt die Welt eindimensionaler und profitorientierter werden. Der BG-Profit ist weder kalkulierbar noch klar definierbar. (Charlie).
- Wirtschaftliche Situation: Die Angst, den Arbeitsplatz zu erhalten ist größer als der Wille, sich zu engagieren. Es ist der BG-Bewegung nicht gelungen, Leute aus der Bequemlichkeit herauszuholen. Es sind immer die gleichen Leute, die sich engagieren. Gesamtgesellschaftliche Tendenzen: Interesselosigkeit, Individualisierung, Solidaritätsverlust, Angst vor Bindung, verbindliche Lebensformen sind nicht mehr so gefragt. Ein Grund ist natürlich auch die Tatsache, daß das Interesse am Christentum abnimmt; oder daß eher fundamentalistische Strömungen mit einfachen Antworten gefragt sind. (Gabi).
- Die BG nehmen nicht so schnell zu, weil es einen Prozeß braucht, ein Umdenken. Es braucht Menschen, die etwas verändern wollen, solche, die merken, daß etwas verändert werden muß. Dazu braucht es offene Räume mit neuen Horizonten. Es braucht aber auch Resultate, um zu zeigen, daß es auch anders gehen kann. (Markus).

- Viele sind mit dem Geldverdienen so beschäftigt, daß sie sich mit den beschriebenen Problemen nicht quälen lassen. In der Kirche können sich viele von der von der Amtskirche betonten Scheinsicherheit nicht loslösen. Es ist zu beobachten, wie infantil sich viele sonst als Fachleute schöpferische Köpfe der kirchlichen Autorität unterwerfen. (Anna).

#### **4. Was ist mir persönlich wichtig an meiner/einer BG/BGR ?**

- Das gemeinsame auf dem Weg sein. Trotz vieler Probleme eine eigene Struktur suchen und finden. Die spürbare Lebendigkeit. Gemeinschaft. (Astrid, 3 1/2 Jahre in BG Micha, Innsbruck).
- Das intensive Miteinander, das Hören vieler Meinungen zu wichtigen Themen (Peter K., 8 Jahre in BG Baden Rauhenack, Baden bei Wien).
- Demokratischer Aufbau: ich kann meine Meinung einbringen, wir können gemeinsam eine eigene Theologie und Liturgie entwickeln, wir können unsere Sorgen und Nöte sowie unsere Freuden einander mitteilen, ich fühle mich gleich-geachtet und -berechtigt. (Edeltraud, 8 Jahre in der BG Baden-Rauhenack).
- Leben Teilen: Die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, mit denen man gemeinsam beten, Freude und Leid gemeinsam tragen kann (Gertrud, 15 Jahre in der BG Baden-Rauhenack).
- Christliches Leben in den Alltag hineinragen. Leben, Freude und Leid teilen: Leben in einer überschaubaren Gemeinschaft, in der jeder jeden kennt; dadurch gegenseitige Unterstützung wie dies in Familien und Sippen meist üblich ist. (Karl, seit Beginn, d.h. seit Herbst 1982 in der BG Baden-Rauhenack).
- In meiner BG mit 22 Mitgliedern ist mir folgendes persönlich wichtig: daß wir gemeinsam regelmäßig in der Bibel lesen und unsere Gedanken dazu sagen, austauschen und aktualisieren; daß wir gemeinsam überlegen, was als Gemeinde (= wir und die Pfarrgemeinde mit den restlichen 3 Basisgemeinden) zu unternehmen wichtig wäre: poli-

tisch, kirchenpolitisch, ökologisch, diakonisch.. (Ursula, im privaten Leben unverheiratet, aber im kirchlichen Leben seit vielen Jahren "verheiratet" mit der Pfarre Schwechat und mit einer ihrer 4 Basisgemeinden, und zwar nach eigenen Worten "bis der Tod euch scheidet".)

- An unserer Gruppe ist mir wichtig und sehr kostbar, die Vertrautheit, die einen Austausch zu Fragen aus unserer Lebenssituation möglich und fruchtbar macht, wie ich mir dies sonst nicht vorstellen kann. Diese Vertrautheit basiert auf einer gemeinsamen Erfahrung aus der Mitarbeit in der Pfarrgemeinde und einer verwandten, am Leben engagierten Spiritualität. Ohne besondere religiöse Formen werden hier befreiende Ansätze unter glaubenden, befreundeten Menschen möglich. (Peter Unseld-Zoller, seit etwa 15 Jahren aktives Mitglied der "Grundwelle" Rorschach/Rorschacherberg).
- An meiner BG ist mir persönlich wichtig: Sie ist für mich der Ort, wo ich auftanken kann. Wenn ich sonst als Gemeindeleiter sehr oft gefordert bin, zu geben, vorzubereiten, vorzustehen - so kann ich in der Gruppe stärker als sonstwo teilen, geben und nehmen, im ganz geschwisterlichen Kontakt: klagen, erzählen, Freude einbringen, mich herausfordern lassen. Das wöchentliche Zusammentreffen läßt mich in der Meditation zu mir selber finden, im Blitzlichtaustausch die tiefe Wirklichkeit der Freude und des Leidens anderer spüren und im gemeinsamen Austausch die oft bedrängende und bedrückende Weltwirklichkeit besser verstehen und einen Pflock einschlagen gegen die Resignation. Anderen ist wichtig: Einen Ort zu haben, wo sie wie am Herdfeuer geschützt, sich auch ungeschützt geben können, in der liebevollen Infragestellung nicht in Frage gestellt zu sein. Kirche anders zu erleben und feiern zu können- Geschwister zu haben, intensiver als in der Herkunftsfamilie - neue Brüder und Schwestern. Engagement teilen und im eigenen Engagement sich gestützt wissen. (Charlie, verheiratet, Vater von 3 Kindern, mit seiner Frau Margrit von 1980 bis 1984 im Süden Kolumbiens, seit 1985 Pastoralassistent und seit 1996 Pfarreibeauftragter in der ökumenischen

Haldengemeinde in St.Gallen. Sein evangelischer Kollege Pfarrer Dario Schäffer stammt mit seiner Frau Roswita und den Kindern Anna, Marco und Andrea aus Brasilien. - Austauschprojekt. Charlie ist auch schon lange Mitglied der Basisgruppe St.Gallen-Halden.)

- Ein Stück Weg gemeinsam gehen. Kritische Distanz zur Institution Kirche. Leute treffen, Meinungsaustausch. Fragen diskutieren: z.B. Umwelt oder "Wie geht es mit der Kirche weiter?" Diskussionen, die in anderen Gruppen so vielleicht nicht möglich sind (Gabi, seit Jahren Mitglied einer Gruppe in Basel, die sich ursprünglich als BG verstand, sich aber jetzt nur noch alle 2 Monate zu einem Abendessen und einem Gespräch trifft.).
- Es ist mir/uns wichtig, etwas zu bewegen. (Markus, aktives Mitglied der Basisgruppe Rothrist, die seit 1987 besteht. Aus dieser Gruppe ist unter anderem folgendes entstanden: Dritte-Welt-Laden, Mittagstisch, Pfarreibezirk "Contrast", GWR = Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Rothrist. Die Mitglieder der BG sind auch in verschiedenen anderen Gruppen bzw. Organisationen aktiv: Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien, Exodusverlag, Erklärung von Bern, Entwicklungsprojekte in Kolumbien und Kongo, usw. Die BG-Fonds - eine Art Selbstbesteuerung - ermöglichen es, jährlich 25-30.000 SFR entsprechend dem Schlüssel 1/3 vor Ort, 1/3 für Bildung und 1/3 für Direkthilfe in der 3. Welt aufzuteilen. Die Rothristen haben ihr BG-Leben auf ca. 6 Sitzungen pro Jahr reduziert. Diese Sitzungen sind Arbeitssitzungen).
- Für uns sind in einer BGR wichtig: das gemeinsame Danken, die Suche nach gültigen Werten, nach denen der Mensch sich heute orientieren könnte, und die Suche nach der Harmonie in der inneren und äußeren Welt. (So sagt Anna und ihre Bokor-Gruppe. Ihre hier und weiter oben angeführten Stellungnahmen sind vom politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Hintergrund des heutigen Ungarn zu verstehen und erhalten von dorthin eine besondere Brisanz. Anna und die BGR beschreiben die Lage so: Wir leben in einer postchristlichen Kultur und in präkapitalistischer Wirtschaft, wo man sich nur um seine

eigene materielle Entfaltung kümmert. Es fehlt an gemeinschaftlichem Bewußtsein und an Verantwortungsbewußtsein. Unsere äußere und innere Welt ist unsicher und chaotisch. Die ungarische Amtskirche ist besonders konservativ. Wir leben an ihrem Rande, fast in der Emigration. Die politische Diktatur hat die wirtschaftliche abgewechselt. Der Mensch ist ebenso ausgeliefert, nur auf andere Weise. Wie tief die demokratischen Veränderungen in Ungarn sind, ist auch fragwürdig. Eklatante Widersprüche sind bei uns alltäglich).

Das ist das Ergebnis meiner kleinen Umfrage. Es ist vielleicht mühsam zu lesen. Aber inhaltlich bin ich begeistert von diesem Ergebnis. Sechs Frauen und fünf Männer aus 3 bzw. 4 Ländern haben geantwortet. Frauen und Männer, die wissen, was sie wollen, die über ihr Tun reflektieren und ihre Gedanken klar zu Papier bringen können. Vielerlei wertvolle Gedanken. Gedanken, die sich auf Erfahrungen und eine entsprechende theoretisch reflektierte Praxis stützen. Die Leserin/der Leser hat das Gefühl, hier sei es gelungen, den Graben zwischen Theorie und Praxis sowie zwischen Glaube und Leben weitgehend zu überbrücken. Das ist eine Glanzleistung! Ich möchte den Frauen und Männern, die geantwortet haben, sowie den Gruppen, in denen sie leben, dazu gratulieren. Ich danke allen, die an der Beantwortung der Fragen beteiligt waren. Ebenso danke ich denen, die diese Zeilen aufmerksam gelesen haben. Vielleicht ist den einen wie den anderen aufgegangen, daß die Basisgemeinden/Basisgruppen in der heutigen Kirche und Gesellschaft Europas zwar kaum eine Chance haben, daß sie aber für die heutige Kirche und Gesellschaft Europas eine unbezahlbare Chance sind bzw. sein könnten. Und unabhängig von gesamtgesellschaftlichen und gesamtkirchlichen oder zentralkirchlichen Trends, die sich gegen Basisgemeinschaften sträuben - als moderne Menschen tragen auch wir diese Trends teilweise in uns -, können BG/BGR ihren Mitgliedern ungeahnte Schätze anbieten. Es würde sich deshalb unter Umständen lohnen, in einer Basisgemeinschaft zu leben und wenn es davon nur eine einzige in ganz Europa gäbe.

## Reginalforum in Schwechat: Basisgemeinden - Antwort auf die Fragen der Zeit ?

In Wien und Umgebung gibt es etwa 20 Basisgemeinden auf relativ kleinem Raum. Das ist wohl auch ein Grund, weshalb sich dort die Tradition von regelmäßigen Regionalforen bis heute halten konnte. Das Forum vom 15.11.1997 in Schwechat stellte sich die Frage, ob Basisgemeinden eine Antwort auf die Fragen der Zeit seien. Das Programm dauerte von 14-22 Uhr. Zuerst wurde das Thema in 8 Kleingruppen studiert. Es folgten die Gruppenberichte im Plenum, mein Referat und eine Diskussion, eine Eucharistiefeier und ein gemütliches Essen und Beisammensein. Das Forum war gut besucht.

Schon im Vorfeld stellte ich klar, daß es wohl nicht darum gehen kann, ob die BG eine Antwort auf die Fragen der Zeit *haben*, sondern darum, ob sie eine Antwort auf diese Fragen *sind*. Eine theoretische Antwort wäre zwar nützlich, aber der Weg von der rechten Erkenntnis bis zum rechten Handeln ist bei uns Menschen im allgemeinen sehr lang. Eine Antwort, die wir durch unser Leben, durch unsere Praxis geben, ist daher viel mehr wert.

Acht Fragen, die durch die Lebensweise der BG eine Antwort erhalten, habe ich in meinem Referat am 15.11.1997 aufgegriffen. Im Folgenden gebe ich die Hauptgedanken meines Vortrages wieder.



Als ich mein Referat beginnen sollte, fühlte ich mich nicht gerade wohl. Ich hatte mir die Gespräche in verschiedenen Kleingruppen und auch deren Berichte im Plenum angehört. Ich war erstaunt und begeistert, wie konkret die einzelnen Fragen behandelt wurden und wie groß die Fülle der angegangenen Probleme war. Ich war mir bewußt, daß meine Ausführungen abstrakter und theoretischer sein würden und daß ich unmöglich die Fülle der angeschnittenen Probleme einfangen konnte. Trotzdem kam mein Vortrag gut an und wurde als ermutigend empfunden.

#### Acht Fragen der Zeit und acht Antworten der Basisgemeinden (BG/BGR)

1. Ein starker gesamtgesellschaftlicher Trend unserer Zeit ist der immer noch im Vormarsch befindliche Individualismus. Er hat eine negative und eine positive Schiene. Auf der negativen Seite haben wir: Eine falsch verstandene Selbstverwirklichung, die nur um das eigene Ich kreist, die anderen links liegen läßt, sie im Extremfall benützt, solange sie für uns "nützlich" sind, um sie wieder fallen zu lassen, sobald sie "uninteressant" für uns werden. Das führt zur Schädigung der anderen, zur Störung oder gar zur Zerstörung der Beziehungen. Personen, die so leben geraten immer mehr in die Isolation und sind schließlich stark suizidgefährdet. Auf der positiven Seite des fortschreitenden Individualismus steht das sich vertiefende Verständnis für den einmaligen Wert jeder Person, jedes Individuums.

Auf diese Situation sind die BG eine Antwort:

- Sie binden das Individuum ein in die überschaubar kleine Gemeinschaft. Dort kann jeder und jede die Erfahrung machen, daß er oder sie nur über die Begegnung mit dem Du (mit mehreren Dus) zu einer befriedigenden Selbstverwirklichung gelangen kann.
- Die Individualisierung im positiven Sinn wird in den meisten BG bewußt weiter gefördert. Die BG hilft den einzelnen Individuen, zu wachsen, aufzublühen und sich voll zu entfalten. In der BG werden nicht alle oder mehrere über einen Kamm geschoren. Die BG stärkt das Bewußtsein der

Einmaligkeit und Unauswechselbarkeit jedes/jeder Einzelnen. Und zwar geschieht das weniger durch theoretische Überlegungen als durch praktische Verhaltensweisen: der/die Einzelne wird in seiner Eigenart, mit seinen Stärken und Schwächen angenommen, er/sie kann sich einbringen, seine/ihre Gefühle werden ernst genommen, usw. Vom christlichen Glauben her ergibt sich: auch Gott nimmt uns an, so wie wir sind, er kennt uns und ruft uns bei unserem eigenen Namen. Zu sagen "auch Gott" ist eigentlich falsch, denn er tut das alles als Erster und es gelingt ihm besser als uns.

2. In ihrer Tiefe sehnen sich die Menschen aller Zeiten, auch die Menschen von heute nach Gemeinschaft, und zwar nach tragfähiger Gemeinschaft. Doch der heutige Mensch empfindet die meisten der traditionellen Gemeinschaften (Ehe, Familie, Dorf, Schule, Staat, Kirche) als einengend und bevormundend.



Zwei Senfkörner: Elmar und Gabi

Viele moderne Menschen/Christen möchten völlig frei sein. Sie wünschen sich eine Gemeinschaft, die sie trägt, sie aber überhaupt nicht einengt.

Wie reagieren die BG auf diese Situation? Sie entlarven den Wunsch nach einer tragenden, aber überhaupt nicht einschränkenden Gemeinschaft als Utopie, als nicht verwirklichtbar. Aber wer diese Utopie im Herzen trägt ist auf dem richtigen Weg (auch wenn seine Erwartungen überhöht sind). Er/sie kann in der BG neue Formen von Gemeinschaft suchen, ausprobieren und einüben. Die Sehnsucht allein oder die theoretische Ausarbeitung am grünen Tisch führen nicht zum Ziel. Wir müssen bzw. dürfen experimentieren. Das ist in der BG deshalb gut möglich, weil alle Mitglieder zusammen, und zwar immer wieder von neuem beraten und beschließen, wie unsere Gemeinschaft ausschauen soll. Das allgemeine Ziel ist klar: Angestrebt wird eine geschwisterliche, verlässliche, flexibel-verbindliche, tragfähige und überschaubare, aber möglichst wenig einengende und überhaupt nicht bevormundende Gemeinschaft. (In Klammern: Außerhalb der Familie, der BG und unserem persönlichen Freundeskreis wird es natürlich in unserem Leben weiterhin viele unverbindliche, mehr oder weniger oberflächliche Beziehungen geben.)

3. Als gesamtgesellschaftlichen Trend stellen wir heute eine fortschreitende Entsolidarisierung fest. Immer mehr Menschen fallen dadurch durch den Rost.

BG fördern die Solidarität in nah und fern. Sie setzen sich ein für die Schwachen, die Armen und die Ausgegrenzten, und zwar sowohl hier bei uns als auch im Süden oder Osten, wo vielfach die Nöte und die Ungerechtigkeiten viel größer sind. Viele BG streben ein Leben in Einfachheit an. Manche von ihnen haben sogar verstanden, daß die Zukunft der Erde und der Menschheit von uns fordern, daß wir unsern Lebensstandard freiwillig senken. Eine solche Haltung fördert die Solidarität sowohl mit den Menschen als auch mit der Natur.

4. Das Interesse an der Kirche und die Identifizierung mit der

Kirche nimmt ab. Dem liegt ein noch schwerwiegenderes Problem zugrunde: Obwohl alle möglichen Formen von Religiosität boomen, nimmt der Glaube bei immer mehr Menschen ab und wird für sie nebensächlich oder gar überflüssig. Auf die Entfremdung von der Kirche geben die BG eine doppelte Antwort:

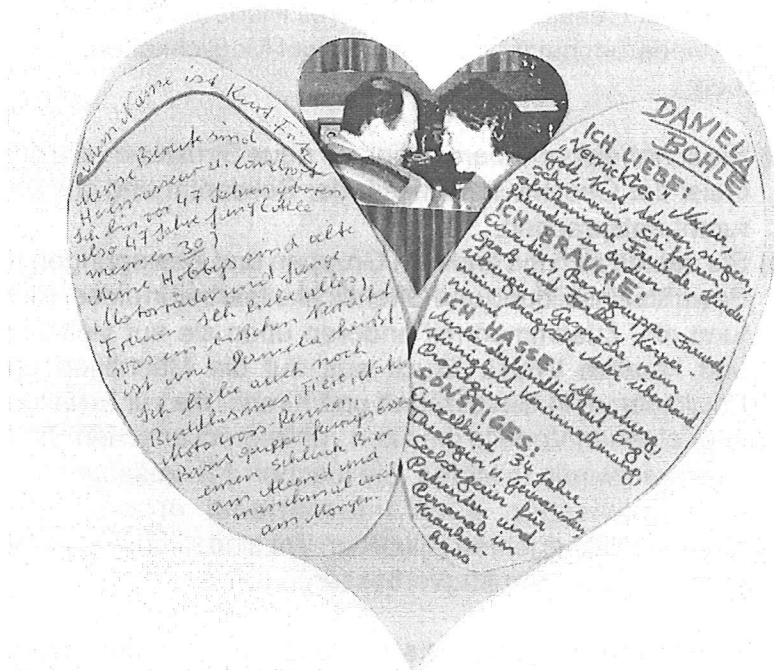
- a) Sie versuchen die Kirche(n) zu verbessern, ihnen zu helfen, sich von Traditionen und Strukturen zu lösen, die nicht dem Geist des 2. Testaments entsprechen und sie daran hindern, ihre Aufgabe in der heutigen Situation gut zu erfüllen. Die BG verhalten sich loyal zu den Kirchen, kritisieren aber auch freimütig alle Mißstände und Fehler, die sie als solche erkennen.
- b) Andererseits versuchen die BG Kirche im Kleinen so zu leben, daß sie Jesu Geist entspricht. Sie möchten Sauerteig einer erneuerten, menschenfreundlichen, dienenden, nicht bevormundenden Kirche sein.

Dem Glaubensschwund zu begegnen ist schwierig. Aber in vielen BG finden wir ein neues Glaubensverständnis: Glaube aus Erfahrung, und zwar aus individueller und kollektiver, ähnlich den in der Bibel beschriebenen Erfahrungen Einzelner oder des Volkes Gottes. In den BG wird der persönliche Glaube zur Sprache gebracht. Glaubenserfahrungen werden ausgetauscht. So kann die weitverbreitete Sprachlosigkeit überwunden werden. Leere Worthülsen werden als solche erkannt und fallen gelassen. Das alles ermöglicht auch die Suche nach neuen Formen der "Weitergabe" (wohl nur indirekt möglich) des Glaubens.

5. In unserer Zeit breitet sich der Feminismus in Gesellschaft und Kirche immer mehr aus und es vollzieht sich ein vielseitiger Prozeß der Emanzipation der Frauen.

Auch auf diese Herausforderung geben die BG eine doppelte Antwort: Einerseits versuchen sie, im ihrem Bereich die Gleichberechtigung und echte Partnerschaft zwischen Mann und Frau zu leben, andererseits versuchen sie diese in Gesellschaft und Kirche zu fördern.

Persönlich bin ich der Ansicht, daß wir heutzutage zum 1. Mal in der Geschichte der Menschheit die Chance haben, zu einer echten Partnerschaft zwischen Mann und Frau zu kommen. Die bisher unbewältigbare Macht des Patriarchates ist gebrochen und die Grenze zwischen den BefürworterInnen und den GegnerInnen der Frauenemanzipation geht nicht mehr zwischen den beiden Geschlechtern durch, sondern mitten durch beide Geschlechter. Daraus ergibt sich eine neue Situation mit bisher noch nie dagewesenen Möglichkeiten sowohl für jedes der beiden Geschlechter als auch für ihre Beziehung zueinander.



Zwei Senfkörner: Daniela und Kurt

6. In Gesellschaft und Kirche gibt es heutzutage ein starkes Streben der Menschen nach Selbständigkeit und Mündigkeit.

Die BG fördern die Mündigkeit und Selbständigkeit ihrer Mitglieder. Sie reklamieren gleichzeitig auch als Gemeinschaft eine relative Autonomie für ihr Leben und ihre

eigenständig gefällten Entscheidungen. Genau das ist es, was wir, nach meiner Ansicht in der Kirche (in der Gesellschaft gibt es das schon) in Zukunft brauchen werden: nicht nur mündige Persönlichkeiten (Individuen), sondern auch mündige Gemeinschaften und Gemeinden. Die BG bieten die Möglichkeit der Einübung sowohl der individuellen wie der gemeinschaftlichen Mündigkeit.

7. In sehr breiten Kreisen finden wir heute den ausgeprägten Wunsch nach strukturellen Veränderungen in der Kirche, in der Gesellschaft und im Verhältnis Mensch-Natur bzw. Schöpfung. Vielen erscheinen diese Änderungen für die Rettung der Kirche, der Gesellschaft und unseres Planeten Erde notwendig. Wiederum nützen die BG die zwei Möglichkeiten, die sie haben:
  - a) Sie schaffen und leben in Miniatur neue Strukturen, die dem Geist der Geschwisterlichkeit, der Solidarität und der Ehrfurcht entsprechen.
  - b) Sie setzen sich mit anderen Gruppen und Bewegungen für Bewußtseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit in dieser Richtung ein. Zusammen mit anderen üben sie auf vielfältige und kreative Weise Druck aus auf die Mächtigen und Privilegierten in Gesellschaft und Kirche, die zur Erhaltung ihrer eigenen Vorteile die alten, unterdrückerischen Strukturen verewigen möchten. Sie machen z.B. zusammen mit dem inzwischen auch international organisierten Kirchenvolksbegehren (Plattform Wir sind Kirche) konkrete Vorschläge für Strukturverbesserungen.
8. Bei vielen Christen läßt die Gebundenheit an ihre eigene Konfession nach. In den meisten europäischen Staaten, besonders im städtischen Bereich, stellen wir eine Entwicklung zur multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft fest. Den BG machen diese Entwicklungen keine Angst. Im konfessionellen Sinn sind sie alle ökumenisch offen. Sie relativieren die Grenzen zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen. Manche BG gestehen diesen Grenzen nur noch historische, aber keine aktuelle Bedeutung mehr zu. Die

meisten BG sind auch offen für den interreligiösen und interkulturellen Dialog. Manche engagieren sich aktiv auf dem Gebiet der Verständigung zwischen den verschiedenen Völkern und Religionen.

In der anschließenden Diskussion stieß die Erwähnung von sogenannten "pluralistischen" Basisgruppen, die es seit einigen Jahren in Belgien gibt, auf ziemlich heftigen Widerstand. Die Gründung solcher Basisgruppen geht auf folgende Überlegung zurück: Im Alltag leben wir dauernd mit Anhängern anderer Religionen, mit Agnostikern und Atheisten zusammen. Warum ziehen wir uns, wenn wir über unsere Gegenwart und Zukunft, über unser Leben und unseren Glauben gründlich und gemeinsam nachdenken wollen, in unser christliches Getto zurück ? Mitglieder solcher "pluralistischer" Gruppen geben zu, daß sie große Schwierigkeiten haben, wenn sie z.B. miteinander beten wollen. Doch mit gutem Willen lassen sich auch hier Wege finden. Meine Meinung dazu: Vielleicht ist auch das - unter vielen anderen - ein gangbarer Weg mit seinen eigenen Vor- und Nachteilen, Chancen und Gefahren. Ein mutiger Vorstoß ist es auf alle Fälle. Zu waghalsig? Mag sein. Basisgruppen lieben es nicht, daß ihr Weg von vornherein - aus theoretischen Überlegungen heraus - verurteilt oder abgelehnt wird. Sie reklamieren für sich die Freiheit des Experimentierens und wollen ihr positives oder negatives Urteil über einen bestimmten Weg aus der gemachten Erfahrung begründen. Sicher, "pluralistische" Basisgruppen werden wir nicht als christliche Basisgruppen bezeichnen können. Trotzdem glaube ich, daß es gut ist, wenn die christlichen BG/BGR die Entwicklung ihrer pluralistischen "Schwestern" mit Interesse, Aufmerksamkeit und vielleicht auch mit wohlwollender Neugier begleiten. Selbst wenn dieses Experiment scheitern sollte, läßt sich sicher daraus einiges lernen.

Es war nicht meine Absicht, zu behaupten, BG/BGR seien die Antwort auf alle Fragen der Zeit. Es gibt viele Fragen der Zeit, die die BG/BGR keineswegs lösen können. Aber bei den acht oben angeführten Fragen wage ich zu sagen: die BG/BGR *haben* nicht nur eine Teilantwort, sondern sie *sind* eine Antwort auf diese Fragen. Sie sind nicht *die* Teilantwort, aber *eine* Antwort, und zwar

eine recht brauchbare. Aus diesem Grunde glaube ich, daß die christlichen BG/BGR ein wertvoller Stein am Mosaik unserer Zukunft, am Kunstwerk einer geschwisterlichen Kirche und einer solidarischen Gesellschaft sind bzw. sein werden.

Herr, unser Gott, erhöre die Bitten deines Volkes,  
mach uns hellhörig für unseren Auftrag in dieser Zeit  
und gib uns die Kraft, ihn zu erfüllen.

(Aus dem kirchlichen Stundengebet)

Rohrer  
Helmut Jg. 34

Priester  
vom byz. Ritus

Bei BG/BGR

in Brasilien  
(Nordost)

in St. Gallenk.

in Rankweil

in Meiningen

in Dornbirn



Lebendige  
Verbindung  
zwischen versch.  
Basisgruppen

Ein Senfkorn: Helmut



# Vernetzung der Basisgruppen (BGR) und Basisgemeinden (BG) in Europa (Stand 1997)

Wie es sich gehört für BGR/BG, die eine von unten her aufgebaute Kirche sein wollen, beginne ich auch die Beschreibung ihrer Vernetzung auf der untersten Stufe.

## Regionalforum Wien

Die knapp 20 Basisgemeinden im Wiener Raum treffen sich mehrere Male im Jahr zu einem Regionalforum, das in erster Linie dem Erfahrungsaustausch dient. Diese Form der Vernetzung gibt es meines Wissens nur im Wiener Raum.

## Koordination der Schweizer Basisgruppen

Die Vernetzung war den Schweizer Basisgruppen/Baisgemeinden immer wichtig. Es gab dafür verschiedene Formen:

1. Nationale Basisgemeindetreffen oder Basisgruppenfeste alle 2 Jahre. 1982, beim 1. Treffen kamen nur 30 Teilnehmer(innen) aus fünf Basisgemeinschaften, 4 Jahre später waren es schon 260 Menschen aus 25 Gruppen. Auch die Treffen der letzten Jahre waren gut besucht und für die Kinder und Erwachsenen, die daran teilnahmen, sehr ermutigend. Aber die Organisation dieser Großtreffen erwies sich als immer schwieriger. Deshalb stand 1996 beim Basisgruppenfest in Baar die Frage der Fortführung dieser Treffen im Raum. Diesmal wurde sie nicht mit ja beantwortet.

2. Anlaufstelle. 1985 wurde auf einem regionalen Treffen (solche gab es also auch!) eine sogenannte Anlaufstelle geschaffen, bei der Adressen oder andere Informationen über bestehende Gruppen eingeholt werden könnten.
3. Ein Priester für die Basisgemeinschaften. Die "Immenseer Missionsgesellschaft" (SMB) stellte 1986 einen ihrer Patres (Louis Zimmermann), der selbst in einer Basisgemeinschaft lebte, für die Förderung solcher Gemeinschaften in der Schweiz frei. Er sah seine Aufgabe so: "Konkret stelle ich mir etwa folgende Dienste vor:
  - Interessierte und Suchende ermutigen, den Weg in eine Basisgemeinschaft einzuschlagen, und sie bei den ersten Schritten begleiten.
  - bestehenden Gruppen als Außenstehender bei Bedarf helfen bei der Klärung ihres Weges
  - Gemeinden, Pfarrer und Pfarreiräte, sie sich auf den Weg von der Betreuungskirche zur mitverantwortlichen Gemeindekirche machen wollen, begleiten und beraten
  - Verbindung herstellen zwischen einzelnen Basisgruppen in der Schweiz und International
  - die nationale, europäische und weltweite Basisgruppenbewegung aufmerksam verfolgen und Impulse in unsere Kirche hinein vermitteln
  - die Basisgruppen-Bewegung zusammen mit anderen vom Evangelium her reflektieren - unter besonderer Berücksichtigung der gesellschaftspolitischen und ökumenischen Dimension
  - meinen Dienst als Priester in dieser Aufgabe verstehe ich auch dahin, Verbindung zu pflegen mit kirchlichen Amtsträgern...
4. Ein Basisgemeinderat. Nach der Ernennung von Wolfgang Haas zum Bischof von Chur wurde Louis Zimmermann zu

einem der Motoren der sich ungemein rasch ausbreitenden "Aufbruchbewegung" und investierte dort seine Zeit und Kraft. Doch er sorgte dafür, daß das Anliegen der Vernetzung der BG/BGR fortan noch besser wahrgenommen werden könne, nämlich durch einen aus Mitgliedern verschiedener Basisgemeinschaften bestehenden Basisgemeinderat. Dieser versammelte sich dreimal im Jahr. Mit der Zeit ging die Entwicklung in die Richtung, daß der BG-Rat sich mehr für die einzelnen Basisgemeinschaften interessierte als diese für ihn. 1996 wurde er daher aufgelöst.

#### 5. Einladung von Delegierten.

Die Vernetzung soll auf eine neue Art weitergeführt werden. Zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, lädt eine Schweizer Basisgruppe Samstag-Sonntag die anderen BGR zu sich ein. Als die zwei Luzerner Basisgruppen die erste dieser neuartigen Zusammenkünfte organisierte, kamen nur Delegierte aus Genf und St.Gallen.

Leider ist in der Schweiz das Interesse an der Vernetzung der BG/BGR eher am abnehmen.

#### Internationales Gemeindeforum

Seit 1977 gibt es alle 2 Jahre Treffen der BGR/BG aus dem deutschsprachigen Raum. Diese Treffen dienen nicht nur der Vernetzung. Es wird jedesmal ein Thema der Erneuerung der Kirche oder auch der Gesellschaft behandelt. Die bisherigen Treffen fanden in Frankfurt, Schwechat, Salzburg, Linz, Basel, München, Dortmund, Innsbruck, Wiener Neustadt, Balingen und Böblingen statt. Fünfmal in Deutschland, fünfmal in Österreich und einmal in der Schweiz.

Die jeweils gastgebende Gemeinde stellt das Gemeindeforum unter ein besonderes Thema, bestimmt den Ablauf (von Christi Himmelfahrt bis zum folgenden Sonntag) und übernimmt die ganze Organisation.

Daß diese großen Treffen (300-500 TeilnehmerInnen) während einer Periode von 20 Jahren ohne entsprechende

Trägerorganisation regelmäßig alle 2 Jahre stattfanden, grenzt an ein Wunder.

Doch in Böblingen (Mai 1997) stellte sich bei der "Delegiertenversammlung" die Frage, ob dieses Wunder nun zu Ende sei. Es fand sich niemand mehr, der die Organisation des Gemeindeforums 1999 übernehmen konnte und wollte. Es wäre wohl verfrüht, die Hoffnung auf eine Fortsetzung dieser wertvollen Erfahrung aufzugeben, daß es aber immer schwieriger wird, liegt auf der Hand.

Vom 7.-9.11.1997 traf sich in Dornbirn eine internationale Kontaktgruppe. Bei diesem Treffen meldete sich Georg Frigger, der mit einer Gruppe von etwa 60 Leuten aus seiner Pfarrei bereit ist, das nächste Gemeindeforum zu organisieren. Es wird also vom 13.-16.5.1999 in Nidda bei Frankfurt stattfinden. Für 2001 könnte man Schwechat und für 2003 wieder einen Ort in der Diözese Rottenburg ins Auge fassen.

### Vernetzung auf Europa-Ebene

Seit 1983 gibt es Europäische Kongresse der Christlichen Basisgemeinden. Französisch, englisch und deutsch sind die Hauptsprachen dieser Zusammenkünfte. 1983 war der Kongreß in Amsterdam, 1985 in Turin, 1987 in Bilbao und 1991 in Paris. 1993 wurde in Innsbruck im kleineren Rahmen und 1995 in Genf wieder im großen Rahmen ein mehrtägiges Seminar abgehalten.

Zwischen den Kongressen und Seminaren bewältigt das "Europäische Kollektiv" die anfallende Arbeit und die Vernetzung. Diesem Koordinationsgremium gehören eine Vertreterin oder ein Vertreter folgender Länder an: Portugal, Spanien, Baskenland, Italien, Frankreich, deutsche und romanische Schweiz, Österreich, Ungarn, Tschechien, Holland, flämisches und wallonisches Belgien, Irland, England und Schottland. Eine Kuriosität: in dieser Liste fehlt Deutschland. Es gibt auf Europa-Ebene drei weitere Gremien die Erneuerungsbewegungen der Kirchenbasis koordinieren: 1. Kirche im Aufbruch, 2. Menschen- und Christenrechte in der Kirche, 3. Wir sind Kirche. In allen drei ist Deutschland stark

vertreten. Warum ausgerechnet im Koordinationsrat der Christlichen Basisgemeinden nicht? Auch dafür bahnte sich beim Treffen der internationalen Kontaktgruppe im November 1997 in Dornbirn eine Lösung an: Als Vertreter des Gemeindeforums sagte Pfarrer Beda Bollhalder sofort zu, nach Nidda (1999) soll für 2 Jahre jemand von dort die Vertretung übernehmen.

Matthias Hilz wurde beauftragt, bei den der IKvu (Initiative Kirche von unten) angeschlossenen Basisgruppen jemand zu suchen.

## Spirituelles Zentrum in Linz

Am 19.9.1997 machte ich einen Besuch bei der  
Basisgemeinde Linz.



Wir kamen auch auf die drei verschiedenen Bezeichnungen "Basisgruppe", "Basisgemeinde" und "Basisgemeinschaft" zu sprechen. Sie können alle drei als Synonyme verwendet werden und so geschieht es auch oft. Andererseits können wir aber auch die kleineren Gemeinschaften Basisgruppen und die größeren Basisgemeinden nennen. Eine wichtige Unterscheidung treffen wir, wenn wir die Basisgruppe so sehen, daß sie frei ist, selbst zu entscheiden, wie und auf welchen Gebieten sie kirchliche Dienste wahrnimmt, während die Basisgemeinde (ähnlich wie die Pfarrgemeinde) als Grundzelle der Kirche aufgefaßt wird und dann die Verpflichtung hat, alle Grundfunktionen der Kirche wahrzunehmen.

Die Linzer hatten die Hoffnung, daß ihre "Basisgemeinde Oberösterreich" wachse und erstarke und daß aus ihr nach einiger Zeit selbständige Basisgemeinden an verschiedenen Orten Oberösterreichs entstünden. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Die Gruppe wurde mit der Zeit kleiner anstatt größer. Wenn sich eine kleine Gruppe im Sinne einer Personalgemeinde "Basisgemeinde" nennt, ist sie in Gefahr, sich ständig zu überfordern bzw. Ziele zu haben, die sie lange nicht oder vielleicht nie erreichen kann. Insofern kann es als befreiend empfunden werden, sich im Sinne eines weniger umfassenden und nicht vorgegebenen Auftrags einfach "Basisgruppe" zu nennen.

Schon als ich dort war, hatten die Linzer einen neuen Plan: ein spirituelles Zentrum. Inzwischen hat dieser Plan konkrete Formen angenommen. Maria und Gerhard Prieler-Woldan schrieben mir am 20.10.1997: "Wir nennen uns jetzt 'Basisgemeinschaft', als Frucht der Auseinandersetzung darüber, wer wir sind, sein können und wollen. 'Basisgruppe' schien uns zu wenig, 'Basisgemeinde' erinnerte immer an 'zu viel' oder 'noch nicht'. Wir werden uns auch noch einen Namen zulegen, wir haben aber noch keinen passenden gefunden.

Wir kommen gerade von einem gemeinsamen Wochenende im Geistlichen Zentrum "Factum" am Wiener Augarten zurück, wo wir das Haus kennengelernt und uns mit dem Leiter, Pfarrer Gerhard Bauer, ausführlich unterhalten haben. Es war sehr anregend und

ermutigend, wenngleich man natürlich nichts nachmachen kann und soll; dennoch ist das, was schon existiert, der Beweis, daß Gedachtes realisierbar ist, und eine Herausforderung, die eigenen Visionen daran zu überprüfen. Wir haben unserem Konzept auch noch den letzten Schliff gegeben. Wir schicken es nun an den Bischof und sind Anfang November bei ihm zum Gespräch darüber angemeldet. "

## **Konzept für ein Spirituelles Zentrum in der Linzer Innenstadt - ein Modell für die City-Pastoral der Zukunft (Basisgemeinschaft Linz - Mitte)**

### **1. Vorüberlegungen**

#### **"Zeichen der Zeit":**

- . Fixe Bindungen an Institutionen nehmen ab - das betrifft z.B. die Familie, politische Parteien, besonders aber auch die Kirche(n).
- . Kirchendistanzierte begeben sich daher woanders auf Sinnsuche.
- . Der Pluralismus bringt für die einzelne Person ein großes Maß an Freiheit, bewirkt gleichzeitig aber auch Orientierungslosigkeit im "Markt" der Sinnangebote.
- . Als ein Ausweg daraus erscheint der Fundamentalismus - diese "Lösung" paßt aber nur für bestimmte Leute.
- . Entsolidarisierung prägt die Gesellschaft: Bindungen werden freiwilliger, tragen aber auch oft weniger - viele Men-

schen begeben sich auf die Suche nach überschaubaren Strukturen und Gemeinschaft(en) ohne Zwang.

- . Alltagsstress ist eines der größten Probleme moderner Menschen - daraus ergibt sich die Sehnsucht nach Oasen der Ruhe und Möglichkeit zum Auftanken.

## **Was gibt es von der Kirche für die Suchenden?**

- . Die Pfarren können nicht alles leisten und sind durch diese Zeichen der Zeit selbst häufig im Umbruch.
- . Pfarrliche und herkömmliche kategorielle Angebote erreichen viele Menschen nicht mehr.
- . Ein spezielles Angebot - als Ergänzung zu den bestehenden Angeboten und Strukturen - ist notwendig, nämlich *überpfarrliche Erfahrungsorte und Oasen geistlichen Lebens* (Vgl. Protokoll: Pastoralrat, Dechantenkonferenz, Priesterrat vom 7.3.1997). Selbst wenn die Diözese nur mehr die Hälfte ihrer Finanzmittel zur Verfügung hätte, wären laut Protokoll neben einem Bildungshaus, einem Jugendhaus, einer zentralen Stelle für Mitarbeiterfortbildung und einer Koordinationstelle für Exerziten *kategorielle Gemeinden als Zeichen* ein Muß in der Seelsorge der Diözese Linz.

## **2. Ein neues Angebot: Spirituelles Zentrum in der Linzer Innenstadt**

### **Zielgruppe und Ziele**

Als Zielgruppe wollen wir städtisch geprägte Menschen aus Linz und Umgebung erreichen, die ohne fixe pfarrliche und kirchliche Bindung sind, sich jedoch für Sinnfragen und religiöse Auseinandersetzung im weitesten Sinn interessieren.

#### Ziele:

- Orientierungshilfen in Glaubens- und Wertefragen geben



- geistliche Begleitung für suchende Menschen anbieten
- ein Auftanken der spirituellen Ressourcen ermöglichen
- Glaubenserfahrungen miteinander teilen.

P.S.

Das lose Interesse an der *Oase geistlichen Lebens im Alltag* könnte bei manchen längerfristig ins Mitmachen bei unserer *kategorialen Gemeinde* münden, deren Kern - in Form einer Basisgemeinschaft - schon seit zeit Jahren besteht.

## **Rahmenbedingungen und Struktur**

- . Das Spirituelle Zentrum braucht einen Ort in der Linzer Innenstadt, wo Menschen zur Ruhe kommen und ein Stück Natur erleben können.
- . Ein geistliches Team ist verantwortlich für spirituelle Angebote, geistliche Begleitung und die organisatorischen Abläufe.
- . Das Haus ist zu bestimmten Zeiten offen, eine Person ist ständig zum Gespräch erreichbar, zusätzlich gibt es spezielle Angebote (siehe unten).
- . Das spirituelle Zentrum wird getragen von der Basisgemeinschaft Linz-Mitte, in der eine Gruppe von Erwachsenen und Kindern seit etwa zwei Jahre miteinander Liturgie feiert und sich im Glauben stärkt.

## **Unsere Spiritualität**

- . nährt sich aus der Tradition der Basisgemeinden
- . ist geprägt von Ganzheitlichkeit - "leiblicher Glaube" beinhaltet gesellschaft- und kirchenpolitisches Engagement aus dem christlichen Glauben ("Kampf und Kontemplation")
- . versucht und verwirklicht Gleichberechtigung von Frauen und Männern
- . bedeutet für uns auch geistliches Leben im Alltag

## **3. Spirituelle Angebote dieses Zentrums:**

- . geistliche Ansprechpartner: eine Person während der regelmäßigen Öffnungszeiten, andere Personen zu fixen Zeiten.
- . regelmäßige Angebote: z.B. Eucharistiefeier, Meditation,

geistliches Café, Bücher, Video, Musik als spirituelle Anregung.

spezielle Angebote, z.B.

- Wendepunkte des Lebens liturgisch feiern
- Wegabende bzw. -nachmittage (Wandern mit biblischem Impuls)
- Glaubenserfahrung durch Pilgern
- Mit- und Umweltaktionen - Mittun und unsere Spiritualität einbringen,
- frauen- und mändnerspezifische Veranstaltungen
- Meditationsseminare
- Exerzitien im Alltag und Reflexionstage
- Bibel lebensnah
- liturgische Feiern mit Erwachsenen und Kindern
- Angebote zu aktuellen Themen

#### **4. Personeller, räumlicher finanzieller Bedarf**

Hauptamtliche MitarbeiterInnen:

eine ganze und eine halbe Stelle (darunter ein Priester)

Räumlichkeiten:

Feierraum, 2-3 Gruppenräume, Teeküche und Aufenthaltsraum, Büro, eventuell Garten, eventuell kleiner Selbstversorgertrakt.

Finanzbedarf:

Personal, Miete und Betriebskosten, Teil des Sachbudgets: Diözese

Finanzplanung der Aktivitäten:

- Reflexionstage: kostendeckend
- spezielle Angebote (z.B. Vorträge, Seminare): Unkostenbeitrag,
- Gottesdienste u.ä.: kostenfrei

*Im Namen der Basisgemeinschaft Linz-Mitte:*

*Bernhard Steiner, Adi Völkl, Maria Prieler-Woldan.*

Liebe Leserin,  
Lieber Leser,

Du hältst das "Goldene Heft Nr. 2" in Händen. Es gibt auch ein "Goldenes Heft Nr 1". Dieses enthält eine Erklärung, welche Ziele die Basisgruppen und Basisgemeinden im deutschsprachigen Raum anstreben und welcher Spiritualität sie sich verpflichtet fühlen. Es stellt sich darin auch eine priesterlos - priesterliche Basisgemeinde vor.

Statt einer Bezahlung dieser Hefte möchte ich Dich um eine kleine Spende für meine Brasilienprojekte bitten.

Helmut Theodor Rohner

Konto "Projekt Hoffnung", Nr. 4 204 178 bei BLZ 34240  
Raiba Dornbirn Hatlerdorf

# Kleines Senfkorn Hoffnung

T: Alois Albrecht  
M: Ludger Edelkötter



1. Klei-nes Senf-korn Hoffnung, mir um-sonst ge-schenkt:
2. Klei-ner Fun-ke Hoffnung, mir um-sonst ge-schenkt:
3. Klei-ne Mün-ze Hoffnung, mir um-sonst ge-schenkt:



wer-de ich dich pflanzen, daß du wei-ter wächst,  
wer-de ich dich näh-ren, daß du ü-ber-springst,  
wer-de ich dich tei-len, daß du Zin-sen trägst,



daß du wirst zum Bau-me, der uns Schatten wirft,  
daß du wirst zur Flam-me, die uns leuchten kann,  
daß du wirst zur Ga-be, die uns le-ben läßt,



Früchte trägt für al-le, al-le, die in Ängsten sind?  
Feu-er schlägt in al-len, al-len, die im Finstern sind?  
Reichtum selbst für al-le, al-le, die in Ar-mut sind?